

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Joachim Langens, Der Theologischen Facultæt zu Halle Senioris, und des Semin. Theolog. Direct. Lebenslauf, Zur Erweckung seiner in der ...

Lange, Joachim

Halle, 1744

VD18 11409371

Väterliche Warnung an die der Theologie ergebene Studierende Jugend Von der Herrenhutischen Kirchenform und dem damit verbundenen Missionswercke

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176695)

Väterliche Warnung
an die der Theologie ergebene
Studirende Jugend
Vor der
Serrenhuthischen
Kirchenform
und dem damit verbundenen
Missionswerke:
mit hinzugefügter
Gewissensprüfung
zur wohl anzuwendenden academi-
schen Zeit.

Vorerinnerungen:

I.

Ich habe mir bey anderer Beschäftigung bisher die Zeit nicht nehmen können zur Prüfung dessen, was schon von mehreren Jahren her mit der **Serrenburischen** so genannten **Brudergemeine** und ihren Unternehmungen vorgegangen ist; zumal dazu, ausser den mündlichen Nachrichten, eine genaue Erwägung der davon vorhandenen öffentlichen Schriften gehöret. Nachdem ich aber die Zeit dazu gefunden, so habe ich die Untersuchung mit der Beurtheilung so viel nöthiger geachtet, so viel mehr man unlängst aufs neue bemühet gewesen ist, ausser einigen auf andern Universitäten wohl zubereiteten Studiosis, sonderlich Theologiæ, auch von den unsrigen etliche an sich zu ziehen, und zu dem eigenmächtig vorgenommenen **Missionswerck** zu gebrauchen, ja auch zum theil schon wirklich an sich gezogen, und daß man noch viel ein mehrers im Sinne habe, durch hieher gesandte Briefe deutlich genug angezeigt hat: von dem, was man bey der hiesigen löblichen Bürgerschaft gesucht hat und noch suchet, ja schon zuwege gebracht hat, nichts zu gedencken; obwol bey dem guten, das nicht zu mißbilligen ist, sich viel bedenkliches befindet.

2. Ich habe zwar gegen den Herbst des vorigen Jahres Gelegenheit gehabt, mit dem Herrn Urheber

ber

ber und Directore von dem Herrenhutischen Kirchenwesen (*) bey seiner Durchreise etwa auf anderthalb Stunde mündlich zu sprechen, und ihm meine grosse Bedenklichkeiten, die ich bey seinen Unternehmungen hätte, mit freymüthiger Bescheidenheit anzuzeigen: ich habe aber mehrere Zeit und Gelegenheit dazu nicht suchen können, weil ich von der ganzen Sache aus Lesung und Erwägung der davon ausgefertigten vielen Schriften nicht bin benachrichtiget gewesen. Daher als ich diesen Mangel ihm nicht habe verbergen können, seinen eignen Bericht aber nicht für unpartheyisch halten konnte, und mich nur auf das, was ich gehöret, beziehen musste; so hat er darinnen, daß ich nicht informiret sey, seine Ausflucht gesucht, auch leichtlich gefunden und nicht Unrecht haben wollen.

3. Da ich mir nun gedachte Schriften, und darunter zuvorderst seine eigene, und die für die seinige erkannte **Büdingische Sammlungen** in zween Octavbänden, theils selbst angeschaffet, theils von einem guten Freunde aus seinem reichen Vorrath erbeten habe, so habe ich mich über die Menge derselben gewundert, und gefunden, daß
 zwar

(*) Bey dieser Benennung werde ichs lassen, ohne des vornehmen Standes und Geschlechts, davor ich alle Hochachtung habe und behalte, da es an sich schon bekannt genug ist, eigentlich zu gedenken.

zwar gegen diese neue Religions- und Kirchenform manche gründliche Vorstellungen geschehen sind; aber doch eine völlige, obwol dabey abgekürzte, **Zergliederung des ganzen Systematis** allerdings noch nöthig sey. Denn es wird sich schwerlich jemand die Zeit nehmen, die so vielen Schriften, wenn er sie auch gleich selbst besitzet, also durchzugehen, daß, da die eine auf dieses, die andere auf ein anders Stück derselben gehet, er sich von allen einen völligen Begriff selbst machen, und andern geben könne, oder auch wolle, da es gar mühsam ist. Welches daher mein Vorhaben ist, und als eine Sache, die mein academisches Amt mit sich bringet, anzusehen seyn wird.

4. Wie nöthig die rechte Einsicht in das ganze Werk sey, das habe ich an meinem eignen Exempel erfahren. Denn da es mir daran gemangelt hat, so war ich nicht im Stande, gedachten vornehmen Herrn von seinen Vergehungen zu überzeugen. Und also ging es mir auch vor etlichen Jahren mit dem gewesenen Directore des Zittauischen Gymnasii, Herrn *Polycarpo Müller*, als er bey seiner Durchreise mich besuchte: wie ich denn dazumal auch noch nicht wußte, wie weit er sich in das ganze Werk eingelassen, sonst ich bey Eröffnung gewisser Zweifel, und dagegen meines auf die Ablassung gerichteten Wunsches, es nicht würde gelassen, sondern die ganze Sache so viel williger in eine genauere Prüfung mündlich gegen ihm gezogen haben,

haben, so viel mehrern Eindruck aus seinen Reden ich von seinem Gott ergebnen Gemüthe bekam, und ich ihn hoffentlich würde haben überzeugen können, wenn es mir nicht, wie gedacht, an der rechten Information, die ich doch ohne Lesung der Schriften einseitig von ihm nicht nehmen konnte, ge-
fehlet hätte.

5. Ob ich nun wol nicht vermuthet habe, daß er an der ganzen Sache so gar grossen Theil würde genommen haben, als ich in den **Büdingischen Sammlungen** und auch sonst gefunden habe, und recht sehr bedaure, daß ein so gelehrter und so nützlich gewesener Mann in diese schwere Versuchung der völligen Einlassung und Beförderung gerathen ist: so trage ich doch die gute Hoffnung von und gegen ihm, er werde, nach reiflich erwogenen meinen Vorstellungen, so viel eher und williger einlenken, und die sämtlichen Interessenten zu gleicher Entschliessung zu bringen suchen, so viel gewisser ich ihn auf mein Gewissen vor Gott versichern kan, daß jene, ohne widrige Neigung des Gemüths die laute Liebe zur Wahrheit, nebst der Nothwendigkeit der Sache selbst zum Grunde haben, und je völliger nunmehr der Ungrund und die Unrichtigkeit des ganzen Herrnhutischen Kirchenwesens und Missionswerkes am Tage liegt, und sich unmöglich vertheidigen lästet. Wird er denn gleich von manchen übel darüber angesehen werden, so wird er doch auch daraus jenes erkennen, sein Gewissen von fer-
nerer

nerer Theilnehmung retten, und vielen andern davon eingenommenen ein sehr ersprießliches und Gott wohlgefälliges Werk thun, und insonderheit meine zuversichtliche Hofnung zu vielem Lobe Gottes erfüllen. Da nun so manche nach Gott wohlgesinnete Seelen in die schwere Versuchung gerathen sind, daß sie sich durch den guten Schein zu diesen Unternehmungen haben mit hinreißen lassen, und also auch andern daran gelegen ist, daß sie im Stande seyn können die eingenommene, die ihnen vorkommen, von der ganzen Sache Unrichtigkeit gründlich zu überzeugen, so habe ich mir zur Untersuchung viele Mühe gegeben, und werde ich meinen Lesern davon einen solchen Abriß machen, daß er gleicher Mühe zur Durchlesung und Prüfung so vieler Schriften werde ersparen können. Solte aber einigen derselbe noch nicht hinlänglich zur völligen Ueberzeugung von der Unrichtigkeit seyn, der beliebe die Schriften von beyden Seiten selbst zu lesen.

6. Ausser der gedachten gar wichtigen **Veranlassung** kan man von der **Lauterkeit meines Zwecks** so viel mehr überzeuget werden, so viel mehr es von mir und meinen Schriften, sonderlich dem **Bibelwerke**, bekant ist, daß ich selbst, nach Anweisung so vieler und so gar herrlicher Verheissungen und Weissagungen in den Psalmen Davids, in den Propheten, und in der Offenbarung Johannis, ja auch zum Theil schon im Mose, dafür halte, auch erwiesen habe, daß die Kirche Christi auf Erden

Erden unter allen zu ihm noch künftig zu bekehrenden Völkern werde ausgebreitet werden, und zu einem recht gesegneten Zustande innerlich und äußerlich gelangen. Wenn nun das Herrenhutische Vorhaben zu diesem Zwecke von rechter Art wäre, so müste ich vor andern dazu mit beytreten. Da ich aber dieses nicht thun kan, sondern Amts- und Gewissens halber davor warnen muß, so kan man leichtlich erachten, daß ich dazu wichtige Ursachen vor mir haben müsse.

7. Damit ich meinen Lesern schon zum voraus und überhaupt einen deutlichen Begriff mache von dem ganzen Herrenhutischen Kirchenwesen, so zeige ich hiemit an, daß es dabey auf **drey Hauptstücke** ankomme: davon das erste ist von der **Herrnhutischen Kirchenform** an sich selbst: das andere von denen Unternehmungen, **unter denen Protestanten** in der Nähe und Ferne besondere **Gemeinen anzurichten**: das dritte von dem angemassenen **Apostolat** an und unter die Heiden in allen Theilen der Welt. Und da das erste Hauptstücke das vornehmste ist, davon, als gleichsam von der Mutterkirche, in ihren sämtlichen Tochterkirchen, alles abhanger, so ist dasselbe nach seiner eigentlichen Gestalt anatomiret, oder zergliedert in fünf Hauptpuncten, davon der erste ist der **Mangel an der reinen evangelischen Lehre**: der letztere ist das ungegründete **Vorgeben von der Mährischen Bruderkirche**. Die

N

drey

drey mittlern sehe man an ihrem Orte. Welche drey Hauptstücke in drey Vorstellungen abgehandelt werden. Dazu denn noch die vierte kommt vom *Separatismo*.

Die erste Vorstellung.

Von der

Zergliederung

der

Herrenbutischen Kirchenform
nach ihren fünf Stücken.

Das erste Stück.

Von dem Mangel der reinen apostolischen Lehre und von der Verleitung zum Indifferentismo, oder der Gleichgültigkeit in der Religion.

I.

Der Herr Director beziehet sich zwar in seinen öffentlichen Schriften, ausser der heiligen Schrift, als der einzigen Regel unsers Glaubens und Lebens, gar oft auf die Augspurgische Confession und die übrigen symbolischen Bücher der evangelischen Kirche, und will für ein

ein echtes Glied derselben der Lehre nach angesehen und gehalten seyn; sonderlich hat er solches gethan zu Regensburg (um sich daselbst bey dem Reichsständen zu insinuiren) in dem im Decembr 1735. an Ihro Königl. Maj. in Schweden, zur Ablehnung der wegen seines Verhaltens zu Stralsund auf ihn gebrachten Beschuldigungen, gerichteten Schreiben. Büd. Saml. I. Th. p. 72. u. f. Wie auch in denen Bekenntnissen, die er vor den Herren Theologis zu Stralsund und zu Tübingen abgelegt: auch lauten die Antworten, welche die Herrenhutische Gemeinde auf die ihr von dem Herrn Abt Steinmetz im Augusto 1739. vorgelegte Fragen, (die aus den Büding. Saml. in den *Actis Eccles.* Tom. IV. pag. 749. wiederholet sind) gestellet hat, eines theils in manchen Stücken gar richtig; allein auch andern theils nicht also, daß er damit hat zufrieden seyn können, wie solches in gedachten Actis mit mehrern bezeuget ist. Allein gegen dergleichen Bekenntnisse sind schon in öffentlichen Schriften solche wichtige Einwürfe gemacht, deren gründliche Beantwortung ich weder gesehen habe, noch für möglich halte; sie aber alhier zu wiederholen für überflüssig achte.

2. Was meiner eignen Einsicht nach dem Vorgehen von der Reinigkeit der Lehre entgegen stehet, das sind, außer denen von andern gerügten Puncten, sonderlich folgende:

a. Diejenige Anweisung auf den Grund des Heils

R 2

in

in dem Blute, oder Versöhnungstode Christi, bey welcher die in der wahren Bekehrung bestehende **Ordnung des Heils** übergangen, und man mit derselben bey denen bekommenen Brüdern so gar bald fertig wird; wie mir der Herr Director in unserer mündlichen Unterredung selbst zugestanden hat, und dabey Recht haben wollen; davon sich auch viele Zeugnisse in seinen Schriften befinden. Und dazu, was den Grund des Heils betrifft, führet er zwar darauf mit den so oft und viel gebrauchten Worten vom **Lamme** und vom **Blute des Lammes**: allein es ist doch sehr mangelhaft, daß, da diese Worte auf den Stand der Erniedrigung gehen, dabey des Standes der Erhöhung, ob er gleich nicht gezeugnet wird, fast niemals ausdrücklich gedacht, vielweniger derselbe angepriesen, und also das Evangelium von Christo, nach desselben Inhalt und der Apostel Lehrart, nicht völlig verkündiget, und damit Unwissenden eher zum Anstoß, als zur Gründung des Glaubens gesetzt wird.

- b. Bey der übergangenen, oder doch gar zu leicht gemachten wahren Bekehrung, wird das **sündliche Verderben** unserer Natur über die Massen gering gemachet, daß es fast nur allein im Unglauben bestehen soll; und weil man nach diesem Systemate so gar bald und leicht zum Glauben gelangen kan, so wird der Herrenhutische Bruder bey nahe in den Stand der Unschuldlichkeit
gesetzt

gesetzt, daß man, nach erhaltener Vergebung der Sünde, fast nicht mehr mit der Sünde zu streiten habe. Man redet zwar viel von der **Sünderschaft**, aber nur in der Absicht auf die unordentliche und übereilte Zueignung des Bluts Christi zu der Sünden Vergebung. Solchergestalt haben wir an der Herrenhutischen Lehrverfassung in gewisser Masse die bekannte Antinomiam, die man vor diesen die Gesetzstürmereney nennete.

c. Die neue Menschenatzungen, zum Exempel des Fußwaschens und des blinden auch absoluten Gehorsams, welche mit der Reinigkeit der Lehre nicht bestehen können: davon, wie auch von der Satzung eines jährlichen Ältesten Festes, wir hernach vernehmen werden.

d. Da die Reinigkeit der Lehre mit der heiligen Schrift in der genauesten Verbindung stehet, so würde der Herr Director, wenn jene sich bey ihm befände, weder mit dem Eberdorffischen Bibeldruck, welcher in Chur-Sachsen confisciret werden mußte, noch mit der so gar sehr übereilten, und übelgerathenen neuen Uebersetzung des neuen Testaments ein so grosses Aergerniß, dem öffentliche Schriften haben entgegen gesetzt werden müssen, gegeben haben. Gewisser Stellen, die in derselben von der

- heil. Schrift sich befinden, weil sie sehr anstößig sind, mit der Wiederholung nicht zu gedenken.
- e. Man hält zwar gewisse **Bibelstunden**, oder Uebungen zur Betrachtung und Anwendung der heiligen Schrift: allein so bald man als ein confirmirtes Glied sich in die Gemeine zum absoluten und recht klösterlichen Gehorsam gegeben hat, so wird man zu seinen Handlungen nicht auf **Gottes Wort** gewiesen und daraus überzeugt, sondern auf den **Willen der Gemeine**, und derselbe für den eigentlichen **Willen des Seelandes** gehalten; wie man gar häufig in ihren gedruckten Briefen, laut der **Büdingischen Samlungen**, findet, welches ein rechter **Hauptverstoß und Mangel** ist.
- f. Es finden sich in der Verfassung des Herrenhutischen Lehrbegriffs solche *Principia* des **Indifferentismi**, oder einer solchen **Gleichgültigkeit** in der Religion, nach welchen einem Herrenhutischen Bruder alle Sattel der kirchlichen Confession, zum Eingange und Vermehrung des Anhangs, gerecht sind; mit welchen aber die Lauterkeit der Lehre nicht bestehen kan. Wir werden davon hernach eine Probe sehen in dem Hauptpuncte, dazu die Vorsteher sich in dem zu Gotha gehaltenen Synodo verglichen haben, daß man nemlich bey gesuchter Brüderschaft und Errichtung neuer Brüdergemeinden niemanden seiner Religion wegen einige **Scrupel** machen

machen solle. Hieher gehöret aus der dritten Abtheilung der Bedenken p. 58. nach dieser anstößigen Ueberschrift: **Wie der Verfasser des Briefes allen, auch in Sachen, die die Religion betreffen, allerley werde,** diese Bekenntniß von seinem Verhalten, zu Paris: „Da die Vnion der drey „Hauptreligionen projectiret wurde, hab ich „daran gearbeitet, und die Herren Bischöfe in „Frankreich haben meine Ideen nicht gemißbilliget. u. s. w. Item: Ich suche immer, so viel „mein Gewissen verstatet, mich dem Plan anderer Religionen zu accommodiren.“ Da nun der Herr Verfasser die Vereinigung der protestantischen Confessionen mit der papistischen für thunlich gehalten, auch daran gearbeitet hat, so hat er, ausser seiner Unerfahrenheit in der Kirchengeschichte, auch den Mangel seines rechten Begriffs von der Lehrform der protestantischen und der papistischen Kirche und die Unlauterkeit seiner Lehre damit deutlich genug zu erkennen gegeben.

- g. Die Materie vom **Ehestande** gehöret zwar nicht zu den Glaubenslehren, sondern zum Licht und Recht der Natur; sie ist doch aber an sich gar wichtig, sonderlich wenn man sie nach ihrer aufklärung und regulirung, die sie in der heiligen Schrift überkommen hat, betrachtet; wie verkehrt sie sich aber bey der Herrenhutischen Kirchenform befinde, das werden wir bald sehen.

- h. Im übrigen kan ich auch unangezeigt nicht lassen, daß gleichwie andere bereits an dem Lehrbegriff in denen Herrenhutischen Schriften, manche Anstöße, die noch ungehoben sind, bemerkt haben, also ich auch selbst durch Lesung und Erwegung derselben in nicht geringen Zweifel gesetzt bin, und dafür halte, daß, wenn ein apostolisches, und folglich auch recht evangelisches Systema bey derselben Verfassung zum Grunde gelegen hätte, sie gewiß eine ganz andere Gestalt würde bekommen haben, und in dieselbe so gar viele Dunkelheit an zweydeutigen und ungewöhnlichen Ausdrücken nicht würde gebracht worden seyn.

Daß andere Stück.

Darinn einige besondere Puncte der im Jahr 1733. durch den Abdruck ans Licht gegebenen Verfassung der Herrenhutischen Brüdergemeinde geprüft werden.

I. Vom Ehestande.

Da die hievon gegebenen Satzungen auf einen solchen Grad der Heiligung gehen, darunter die Freyheit des Gewissens also leidet, daß die Ehe in der That wie verboten angesehen werden könnte; so erinnere ich zum Voraus, daß ich dagegen auf der andern Seite keinesweges billige,

ge, wenn man dabey der verderbten Natur zu viel einräumet; als wenn unter einem blos natürlichen Menschen, und einem der Heiligung nachjagenden gläubigen Kinde Gottes, in diesem Stücke kein Unterscheid sey. Daß man dieselbe aber zum Anstoß des Gewissens zu hoch treibe, das wird aus folgenden Stellen erhellen.

Die erste Stelle.

Verfassung der Herrenhutischen Brüdergemeine n. 15.

Den heiligen Ehestand, dadurch das Reich Christi mit Inwohnern und Candidatis des Gnadenreichs erfüllet wird, hält man sehr hoch. Es wird durch die grosse Sorgfalt, da alle ledige Leute, obgleich in die 60. junge Gesellen, und über die 50. erwachsene Jungfrauen in Herrenhut sind, gänzlich separiret wohnen, alle Gefahr glücklich verhütet. Die Jungfrauen haben zu zweymalen nemlich 1730. im Frühjahr das erste mal, und 1732. im Herbst das zweyte mal ernste und harte Resolutionen wider diejenigen gefaßt, welche auch nur mit einer Geberde, oder Wort, ihnen ihren leichten Sinn verrathen, oder sie, ohne daß es in der accuratesten Ordnung und durch ihre Vorgesetzten gehe, auch selbst zur Ehe ansprechen würden. Sie haben sich, obgleich ohne Gelübde, der Ledigkeit dergestalt aufgeopfert, daß sie lieber immerdar ledig bleiben, als einen heyrathen wolten,

von dessen Befehrung, genugsamen Verstand von dieser wichtigen Sache, und unfehlbaren göttlichen Einleitung in diese Umstände, sie nicht gewiß vor Gott versichert seyn. Die ledigen Mannspersonen sind hierinn größten theils gleich gesinnt, und wer nicht erst der Vergebung seiner Sünden gewiß ist, der denkt nicht ans Heyrathen. Das ist der Catechismus, den man zuvor muß gelernt haben. Wenn endlich eine Ehe ordentlich angezeigt, geprüft und mit voller Gewißheit und Genehmhaltung der geist- und leiblichen Eltern beschlossen ist, so werden beyde Theile so gleich aus der Verfassung der ledigen Leute unter die Eheleute, und zwar dahin gethan, wo sie nach Maßgab ihrer innern Grade Vertrauen hin haben, daselbst werden sie eine Zeitlang zu diesem statu præpariret, so dann geschiehet, wann sich dazwischen kein relevantes dubium findet, der Vortrag an die Gemeine, und wann auch dieselbe consentiret, so werden sie im Namen des Herren von der öffentlichen Gemeine mit einem Gebete und Seuffzen einander zugesagt, und zu gleicher Zeit zu Berthelsdorf aufgebothen: welches dann, weil es notwendig ohne Effect ist, eine bloße Deferenz gegen dasige Parochie ist.

14. Tag nach dem Aufgebot geschiehet die Trauung nach der Lutherischen Liturgie, doch ohne Kranz in der gewöhnlichen Kleidung, denselben oder einen andern Abend in der Singstunde werden denen Neuverbundenen herzlich Erweckungen mitgetheilet und

hierauf

hierauf bleiben sie so viele Tage, Wochen oder Monate, als es ihnen gefällig und pro statu dienlich ist, im Beten und Wachen über sich selbst. u. s. w.

Prüfung.

I.

Die ersten Periodos übergehe ich, in den folgenden aber ist es sehr bedenklich, daß der Anspruch um die Ehe, bey der zum Grunde gesetzten Einwilligung der Eltern, nicht in eines jeden Freyheit stehen, sondern nach dem Gutbefinden der Vorgesetzten geschehen, und also gezwungen, auch an die Versicherung von der Vergebung der Sünden, die doch bey und von manchen ungewiß ist, gebunden seyn soll. Einen solchen Catechismus hat uns Christus mit seinen Aposteln dazu nicht angewiesen. Man kan daraus auch leichtlich erkennen, was von den Ehen, die in der protestantischen Kirche nicht nach **Serrenbutischer accuratesten Ordnung** geschehen, geurtheilet werde.

2. Die Prüfung, volle Gewißheit und Beschließung, die ausser den leiblichen Eltern und den eigenen Personen, auch von **Geistlichen**, die auch den leiblichen vorgezogen werden, dependiren soll, ist ein **offenbares Joch**, und wird über die eigne und nach der Eltern Einwilligung eingeschränkte Wahl, zu derselben gänzlichen Aufhebung erhoben.

3. Wie die *Præparation* der ledigen unter den Eheleuten zur Ehe geschehe, das kan

Kan man sich nach der angeführten Zwangsform leicht-
lich vorstellen.

4. So dann geschiehet, heißt es darauf, wenn sich dazwischen kein *relevantes Dubium* findet, der Vortrag an die Gemeine, und wenn auch dieselbe *consentiret*, werden sie im Namen des Herren von der öffentlichen Gemeine mit einigem Gebet und Seufzer einander zugesaget. Ist aber jenes nicht ein ganz offenklares Stück des Zwanges? wo ist es jemal erhört, daß zu einer Ehe eine ganze Gemeine *consentiren* soll? oder das Aufgebot davon zu verstehen sey?

5. Da ein einfaches Joch nicht genug ist, so muß auch dieses neue dazu kommen, daß die Zusammengetraute, nach der in der Abendsingstunde zu holenden Erweckung, gewisse Tage, ja Wochen und Monathe im Beten und Wachen über sich verharren sollen, nemlich vor der Ehelichen Beywohnung, als darauf diese Beharrung gerichtet seyn soll; da sie ja sonst aufs ganze Leben gehen muß. Was von der dabey gedachten Gefälligkeit und *pro statu Dienlichkeit* dazu gesetzt wird, das ist *contradictorisch*, oder eine angezwungene Freyheit, die bey längerer Enthaltung zur desto leichtern und mehrern Verdienstlichkeit wird, und manche schon Getraute wird verleitet haben, damit eine Probe besonderer Heiligkeit

ligkeit an sich zu erweisen, und sich andern, die solchen Grad nicht erreicht, vorzuziehen.

Noch andere Stellen.

I.

Büdingische Sammlung I. B. p. 328.
 u. f. wird die Frage, ob nach Pauli Ausspruch
 1 Cor. 7, 9. **Es ist besser freyen, denn Brunst**
 leiden, die Ehe von denen, die zu der Enthaltung
 die natürliche Gabe nicht haben, zur Stillung der
 Brunst dienen solle, also beantwortet: „Die Mäh-
 „rischen Brüder bekennen aufrichtig, daß sie in dem
 „Articul des Ehestandes diese Gedanken nicht ha-
 „ben, und daß sie es für ein gegebenes Aergerniß
 „ansehen, wenn man ihren jungen Eheleuten die
 „Ideen mit dergleichen Affertis beflecken wolte, sie
 „wissen weder von Lust, noch von Stillung der Lust
 „im Ehestande 2c.“ Also mußte Pauli Ausspruch
 entkräftet, und wider die allgemeine Auslegung und
 Erfahrung verleugnet werden. Das daselbst hinzu-
 gethane unphilosophische und ärgerliche Getichte
 übergehe ich. Doch muß ich den vermessenen Be-
 schluß noch anführen: **Wir sind dabey so**
billig, daß, ob wir gleich durch die
Erfahrung der Sache so gewiß sind,
als einmal eins, eins ist, wir doch sol-
che niemand (nemlich ausser der Gemeine) **auf-**
dringen (nach der Gewohnheit des sonst gefoder-
 ten blinden Gehorsams) **weil wir wissen, daß**
 die

die gemeine Meinung, Gewohnheit und daraus entstehende Erfahrung uns nicht beystimmet. Wir danken aber doch GOTT vor das, was er seiner Gemeinde geschenkt hat, und bewahren es in der Demuth. Eine Demuth und Danksagung, die der des stolzen Pharisäers Luc. 18. sehr ähnlich ist.

2. Büd. Samml. 2 B. p. 256. in dem zurückgelassenen Eventualtestamente an die Gemeinde bey des Herrn *Directors* Reise nach America 1738. Laßt doch ja keine leichtsinnige Heirathsgedanken und Mannthorheit, wie man es nennet, als eine von Paulo recommendirte Nothwendigkeit zu verheirathen unterlaufen. Der Heiland hat vor die Leute, die noch geärgert werden, ein ganz anderes Mittel verordnet, als daß ihnen ihr Wille geschehen soll, Matth. 5. und 19. Ihr wisset wohl, was für ein Unterschied unter guten ordentlichen und unter den Streiterehen ist. Laß ihn nicht aus den Gedanken, und regulire ihn darnach im Eingange und Fortgange. Daß alle wahre Kinder Gottes, keine von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, den Zweck ihrer Handlungen weder gerade zu, noch von der Seite seyn lassen, ist offenbar: Daß also eine befleckte Ehe keine Sache für ein Kind Gottes sey, ist unserer Gemeinde nicht nöthig zu beweisen. u. s. w.

Item: Gleich wie alle Brüder den befleckten Rock des Fleisches von Herzen hassen müssen; so ist ihnen
auch

auch die Zeugung der Kinder mit gleichen Ernst, als die wichtigste Handlung der menschlichen Creaturen, und die von den ernsthaftesten Folgen ist, aufs tiefste einzudrucken, damit in der Gemeine keine andere Kinder gezeugt werden, als dem HErrn und vor dem HErrn, und die Vereinigung der Eheleute zu diesem grossen Zweck mit nicht geringern Respect und Ehrfurcht geschehn, als die Geburt, oder auch die Scheidung der Seele von ihrer Hütte. Diß ist die wahre Einsicht von dieser Sache, und wem das Geheimniß Christi und der Gemeine sonst eingeleuchtet hat, der wird hernach über die äussern Schwierigkeiten, die sich auf sehr unterschiedliche Art finden, geschwinde weg seyn.

Prüfung.

I.

Es ist dem Herrn Verfasser ein geringes, Christo und Paulo zu widersprechen, und die im figürlichen Verstande genommene **Ausreissung des Auges und Abhauung der Hand** und die um des Himmelreichs willen vorzunehmende **Verschneidung** in einen solchen Verstand zu verkehren, davon er sich selbst gewiß keinen Begriff wird haben machen können. Hieher gehöret der Ort **Büd. Samml.** 1 Band p. 514. „Wir sind versichert, daß ein jeder Christ sich enthalten könne durch die Kraft Christi; und daß man keine Sache, so zur Heiligung gehöret, für eine besonde-
re

„re Gabe halten müsse.“ So soll demnach Christus ohne Grund Matth. 19, 11. 12. gesagt haben: **Das Wort** (unverehliget zu bleiben) fasset nicht jedermann. Wer es fassen kan der fasse es. Desgleichen Paulus 1 Cor. 7, 7. **Ein** jeglicher hat seine eigene Gabe von Gott, einer sonst, der andere so.

2. Der Periodus: Gleich wie alle Brüderhütte, hält allem Ansehen nach diesen Satz in sich, daß die Herrenhutischen Brüder und Schwestern ihre Kinder ohne Erbsünde zeugen, oder doch vor andern christlichen Eheleuten einen grossen Vorzug haben sollen und können.

3. Und dieser Anstoß wird nicht gehoben durch diesen Ausspruch: **Diß** ist die wahre Einsicht von dieser Sache, und wem das Geheimniß Christi und seiner Gemeine sonsteinleuchtet, der wird hernach über die äussern Schwierigkeiten, die sich auf sehr unterschiedliche Art finden, geschwinde weg seyn.

4. Hieher gehoret nach p. 238. **Büd. Saml.**
 1. B. die falsche Auslegung des sechsten Gebots: **Du** sollt nicht ehebrechen. „Man muß, es
 „sey zum Heirathen, oder nicht, es sey verehliget,
 „oder ledig, kein Weib oder Mann, wenn es auch
 „unser Weib oder Mann wäre, ansehen, seiner zu
 „begehren, sondern die in Christo so theuer geschwor-
 „ne Ehe ist in und unter dem Ehestande gegen alle
 „Erea-

„Creaturen zu beweisen, niemanden, auch das Bild
 „Christi selbst nicht nach dem Fleische kennen, und
 „alle Handlungen in und ausser der Ehe nach dem
 „Triebe und Unterricht der Salbung, wahrhaftig
 „an- oder einstellen, so daß auch kein Augenblick,
 „Tags und Nachts, uns von der Gemeinschaft
 „rücke, nicht zu wollen, nichts zu thun, als in sei-
 „ner Liebe zu ruhen.“ Alhier siehet man die offen-
 bare Mißdeutung der Worte Christi Matth. 5, 27.
Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begeh-
ren, der hat schon die Ehe mit ihr ge-
brochen in seinem Herzen. Denn was un-
 ser Heiland saget von dem innerlichen und subtilen
 Ehebruch, der mit unkeuscher und unordentlicher
 Begierde begangen wird, das wird auch auf die
 eheliche und wohlgeordnete Neigung gezogen, und
 also damit in der That die Ehe selbst verboten, noch
 ärger, als im Pabstthum geschehen, da man doch
 ausser der Clerisey, Müncherey und Nonnerey das
 sechste Gebot noch unverkehret läßt. Und solche
 Wort- und Sinnsverkehrung aus der geistlichen
 Ehe mit Christo herleiten, was ist das anders, als
 vor eingebildeter Heiligkeit nicht erwegen, was man
 saget und schreibet?

6. Den Beschluß mache ich in dieser Materie
 mit der Stelle **Büd. S. 1. B. p. 513. qu. 28.**
Ob die eheliche Beywohnung von kei-
nem geschehen dürfe, der nicht zu dem
Grad gekommen, daß sie ohne alle Lust
 gesche-

geschehe? R. Das lehren wir nicht. (statuiren es doch aber, wie wir vorhin gesehen haben, und in den folgenden Worten nicht undeutlich gesetzt wird) sondern bleiben bey dem was I Cor. 7. stehet. Welche Herrenhutische mit dem H. bezeichnet Antwort verbessert nach Anweisung des Buchstabens M. die Marienbornische also: Bey den Mohren und Insulanern muß man sich nothwendig nach I Cor. 7. richten, denn da ist *casus ipsissimus*. Wenn ich aber diesen tolerirten Sünde-Principiis in unsern Gemeinen den Paß versperren und unsere Eheleute in dieser Nothwendigkeit der fleischlichen Lust unwissend erhalten kan, so ist's meine Freude. Die aber leider keinen guten Grund hat. Also sollen die Corinthier Mohren und Insulaner gewesen seyn, und soll Paulus in der Corinthischen Gemeine, in welcher er von der Ehe nicht anders gehandelt hat, als in allen übrigen, an den apostolischen Christen Hundes-Principia toleriret haben. Im übrigen gehören hieher die in öffentlichen Schriften von den gewesenen, aber abgetretenen, Gliedern der Herrenhutischen Gemeine geschehene Vorwürfe von solchen Ehen, dabey man es nicht auf eigene Wahl, sondern aufs Loos hat ankommen lassen. Die Möglichkeit der gründlichen Ablehnung laß ich dahin gestellet seyn.

II. Bom

II. Vom Loose.

Davon lautet die 4te Sakung also: „Das
 „Loos wird in sondern Ehren gehalten, und
 „so wol privatim, als publice, wenn eine
 „Sache völlig in der Balance stehet, zur Ueberwa-
 „ge gebrauchet. Man glaubet, es sey solches gar
 „ein einfältiger Weg bey völliger Abgestorbenheit
 „des Eigenwillens den Sinn des HErrn zu erfah-
 „ren, oder sich selbst ausser Verantwortung zu setzen.“

Prüfung.

Das Looswerfen ist alttestamentisch, und
 hatte GOTT dazu eine Verheißung seiner son-
 derbaren Regierung gegeben; wie sichs in den be-
 kannten Exempeln zeigt. Dazu man auch rechnen
 kan das ausserordentliche Loos, welches über den
 Matthiam, nach dem bey der Anrufung erkanten
 Willen Gottes, zum Apostelamte geworfen ward
 Apg. I. Die Sachen, über welche das Loos ge-
 worfen, oder gezogen und ergriffen werden soll, be-
 treffen entweder die Glaubenslehren mit den
 Lebenspflichten; oder sie gehen auf zeitliche
 und äussere Dinge. In jenen hat das Loos keine
 statt, da wir an dem Worte Gottes genug haben:
 in diesen aber kommt es an auf eine Vorsichtigkeit
 und freye Entschliessung, welche die bewegenden Ur-
 sachen zum Grunde hat. Daß man es bey den
 Erbtheilungen aufs Loos läßet ankommen, das

geschiehet dem Argwohn einer Parthenlichkeit vorzubeugen. Und daß man es unter gewissen Uebelthätern zum Leben und Tode, auch bey Zueignung gewisser Aemter, aufs Loos ankommen läßt, womit man sich **Bud. Saml. 2. B. p. 904.** zu behelfen suchet, das gehöret hieher gar nicht. Daß man aber in Herrenhut das **Loos** auf den Ehestand, ja auf die Versendung der Jünger in auswärtige Länder ziehet, davon sehe man, ausser gar vielen Zeugnissen der abgetretenen Glieder, des Herrn Directoris eigne Bekenntniß in den **Bud. Saml. 2. B. p. 783.** Was ist diß aber nicht für eine eigenwillige Erfindung, dadurch man eine Versuchung wider Gott begeheth, und die Loosende in Gefahr und Verwirrung setzet?

III. Vom Fußwaschen.

Die 26ste Satzung lautet davon also: „Wenn
 „man merket, daß sich dieser, oder jener
 „Mangel in der Erweckung oder sonst äußert, so wird durch öffentliche und besondere Agas
 „pas mit sorgfältiger Separation des Geschlechts
 „eine neue Ermunterung gegeben, dieselbe aber zugleich mit dem heiligen Abendmahl nicht verknüpft,
 „sondern sie sind eine blosser brüderliche Mahlzeit,
 „nach deren Endigung man dem HErrn danket und
 „auf die letzte sich ihm aufs neue zu brünstiger Liebe aus reinem Herzen verbindet. Weil es verschiedenen Personen, sonderlich den Landarbeitern
 „sehr

„sehr nöthig ist, so machen sich die Aeltesten und
 „Helfer eine Freude daraus, nach Christi und
 „Pauli Regel denen Heiligen die Füße
 „zu waschen.

Hierher gehöret die davon p. 280. gemachte
 Catechismusfrage. Und in den Actis Historico-
 ecclesiasticis werden im 4ten Bande p. 983 aus
 einem Briefe des Herrn Directoris folgende Wor-
 te angeführet: „Wir glauben, daß in der Hand-
 „lung des Fußwaschens, wenn es aus Gehorsam
 „der Worte Gottes geschieht, eine Gnade und
 „Kraft liege. Es ist auch in der alten Kirche be-
 „ständig beygehalten, und wenn die Lutheraner die
 „völlige Gestalt der Kirche haben beygehalten wol-
 „len, von ihnen mit Unrecht abgeschaffet worden.
 „Wir glauben aber, daß es in die Samaritanische
 „Kirchenverfassung, wo alles untereinander ist,
 „nicht gehöre, sondern mit allen heiligen Handlun-
 „gen das particulare einer wahren Gemeinde Chri-
 „sti bleiben müsse. 2c. „Imgleichen unter den dem
 Herrn Directori zur Beantwortung vorgelegten
 Fragen lautet in den **Büd. Saml.** 2. B. p. 882.
 die 56te mit der Antwort also: „Welches die ei-
 „gentliche und unumgänglich nothwendige äußerli-
 „che Ceremonien und Ordnungen unter Christen
 „seyn? 1. Die heilige Taufe ist in den Religionen die
 „allgemeinste. 2. Das heilige Abendmahl, das
 „Fußwaschen unter den Kindern Gottes ge-
 „mein. „

Prüfung.

I.

Daß die gerühmten Liebesmahle bey den Herrenhutischen Verbindungen von apostolischer Art gewesen sind, daran hat man unter andern auch daher sehr zu zweifeln, weil sie den Zusatz des Fußwaschens gehabt haben. Daß man aber dieses damit, daß in demselben eine Gnade und Kraft liege, es auch ein *peculiare*, oder Kennzeichen und eine unumgänglich nothwendige Ordnung einer wahren Kirche seyn solle, zu einem besondern Sacrament machet, das characterisiret die Herrenhutische Brüdergemeine als eine besondere und recht eigenwillige Secte: dabey ihr Verfasser mit dem von der gesanten Lutherischen Kirche, dieses darinn befindlichen Mangels wegen, gemachten Vorwurf des Samaritanismi seine sonst so oft und so hoch gerühmte Uebereinstimmung mit derselben gar schlecht erwiesen hat. Der Leser hat hiebey des Herrn D. Hoffmanns zu Wittenberg 1740. gehaltene gelehrte Dissertation *de vera & falsa Pedilavii Christi imitatione contra Neopodophtas*, nachzulesen; da mein Zweck nicht ist, den Mißbrauch des Exempels Christi alhier vorstellig zu machen.

2. Wer wird aber errathen, was da gesagt seyn soll mit den ersten Worten: Weil es verschiedenen Personen, sonderlich den
Sand,

Sandarbeitern sehr nöthig ist, so machen sich die Aeltesten und Selber eine Freude daraus, nach Christi und Pauli Regel denen Heiligen die Füße zu waschen. Meiner Vermuthung nach soll die Unreinigkeit an denen im heißen Sande in Orient nicht recht bedeckten, oder gar blossen Füßen mit der der sauern Feldarbeiter, die sich dann auch zu den Liebesmahlen müssen eingefunden haben, verglichen werden. Ob aber ausser den Vorstehern nicht auch andere Mitglieder das Waschen, ja auch dabei das Küssen der Füße verrichtet haben, das stellt man nach der Aussage gewisser abgetretenen Glieder dahin. Einige in der Verfassung befindliche Nebenpuncte übergehe ich.

IV. Vom Banne.

Sie von lautet die Verordnung in der Verfassung nach n. 27. also: „Wer in erkanter „Unlauterkeit fortgehet, oder gar über eine „Heuchelei betreten wird, der wird nach denen von „Christo anbefohlenen Graden, auch wol öffentlich, „und zuweilen mit vielen Thränen und Gebet in den „Bann gethan, und beruhet das Bekenntniß davon „nach Gelegenheit bey dem Aeltesten und Pastore, „oder auch bey der ganzen Gemeinde. So er sich „aber zuverlässig bessert, wird er in die Gemein- „schaft mit Freuden wieder aufgenommen, aber „nicht voreilig zum Tische des HErrn gelassen. Daß

nun bey diesem allen grosse Vorsichtigkeit gebraucht werde, ist bey der besonders anliegenden Privateinrichtung und Aemtern gar leicht zu vermuthen.

Anmerkung.

Diese Anordnung lautet an sich ziemlich; daß aber dabey die bezeugete **grosse Vorsichtigkeit** in der Ausübung sich nicht befinde, das wird von gar vielen zwar nicht unwahrscheinlich berichtet; allein weil solche Nachrichten keinen Beweis geben, so lasse ich sie gänzlich fahren, und beziehe mich hingegen billig auf das in den **Büdingischen Sammlungen** befindliche Exempel zweyer **Briefe und Handlungen**, so wol der **Verbannung**, als auch der **Losprechung** von derselben. Da wir denn sehen werden, daß beyde Stücke dem Evangelio Christi gar nicht gemäß, sondern höchst unanständig sind.

Zuvorderst aber gehören hieher aus den **Büd. Saml.** 2. B. p. 884. unter denen dem Herrn Directori in America vorgelegten und beantworteten Fragen die 63te bis 66te:

Fr. 63. „Ob wenn die zu einer Gemeinde gehörende einen Bann üben, er auch bey denen, so ihnen nicht ergeben, seine Wirkungen haben muß, se, und thue, so er richtig?

R. „Wenn die, so sich dergleichen Männern nicht ergeben haben, entweder eine göttliche Ueberzeugung haben, daß sie sich ihnen ergeben solten, oder

„oder sich ihnen schon in etwas ergeben, und das
 „übrige tückisch und zum theil in Ungerechtigkeit auf-
 „halten, und sich damit nicht begnügen, sich ihnen
 „nicht zu ergeben, sondern sich ihnen noch dazu ent-
 „gegen setzen, so ist ein solcher Bann allemal rich-
 „tig, und so just, als wenn man aus einem gezogenen
 „Rohr auf zwey Schritte schießet.

Fr. 64. „Obs nicht auch einen falschen Bann,
 „Auswürfung magischer Kräfte, und dergleichen
 „gegen einander gebe?

R. „Ich weiß nicht, wie andern Leuten ist, wenn
 „ich bey meinem Herzen bin, so ist mir vor nichts
 „dergleichen bange.

Fr. 65. „Worinn eigentlich ein wahrer Bann
 „und die Ursache dazu bestehe?

R. „Das ist in der 63sten Antwort deutlich und
 „klar gemacht.

Fr. 66. „Was er bey denen zur Zucht, oder
 „Strafe darein gethanen wirken müsse, wo er
 „wahrhaftig?

R. „Bey extra guten Gemüthern etwas gutes
 „für sie, ordinair aber wirket er mehr Schaden,
 „als Nutzen für die Personen, die er trifft, vor die
 „Gemeinen aber und des HErrn Werk Respect,
 „Ruhe auf eine Zeitlang und Forderung. So fin-
 „de ichs von der apostolischen Gemeine beschrieben;
 „und so habe ichs in unserer gesehen.

Wer bemerket alhier nicht folgendes: 1. Die
falsche Söhe, nach welcher man sich den Apo-
 stel

steln und ihrer ganz ausserordentlichen und zur Wunderthätigkeit gehörenden Uebung des Bannes gleichmachet, ja sich anderwärtig noch über dieselbe erhebet? 2. Das Principium des **blinden und absoluten Gehorsams** in dem Fr. 63. viermal mit Nachdruck gebrauchten Worte: **ergeben, ergeben, ergeben, ergeben.** 3. Die **blinden Fehlschüsse**, die da nothwendig bey diesen papistischen Bannstrahlen haben geschehen müssen. Davon wir nun ein gar ausnehmendes Exempel betrachten wollen.

I. Von dem Bannbriefe.

I.

Die Veranlassung dieses Briefes, wie auch die Person, welche der Bann betroffen, wird in den **Bünd. S. 2. B. p. 343.** mit folgenden Worten angezeigt: „Es hat sich der Herr Neumann, als die Brudergemeine von dem Herrn in diese Lande geführt war, zu derselben gehalten, und die Inspirations-Gemeine, bey der er eine Zeitlang gestanden hatte, verlassen; Daher auch seine einzige Tochter, Susanna Neumannin, die nach dem Sinn der Inspirations- und Separations-Gemeine bis in ziemlich viele Jahre nicht getauft war; zu Marienborn von dem Herrn Grafen von Sinzendorff, als damaligen Bischoff der Evangelischen Mährischen Brudergemeine, unter besondern Wehen des Heiligen Geistes, getauft worden, welche

„welche sich denn mit der Eltern Zufriedenheit ganz
 „zur Brudergemeine bekant und gehalten, bis 1741.
 „Da aber Herr Neumann als unlauter erkant und
 „ihm also auch die Gemeine mit ihrer apostolischen
 „Ordnung und Zucht im Herzen beschwerlich und
 „zuwider worden, hat er sich theils ihr entzogen,
 „theils seine Tochter derselben ganz zu entreissen ge-
 „arbeitet. Welches er denn endlich, als der Herr
 „Gr. von Zinzendorff nach Pensylvanien verreiset,
 „würklich zuwege gebracht. Daher stieß des Herrn
 „Grafen Brief an ihn aus London, in welchem er
 „ihm im Namen des HErrn die göttliche Strafe,
 „wenn er sein Kind dem HErrn und seiner Gemei-
 „ne entreissen würde, androhet. Es wurde bald
 „darnach allen Abtrünnigen, oder die sich gegen die
 „Gemeine versündigt, die Vergebung, wenn sie
 „sich nur erkennen wolten, angeboten und angekün-
 „diget; und diese wurde also auch ihm und seinem
 „Hause aus Liebe nach des HErrn Willen zuge-
 „sandt, darauf er sich aber noch mehr gegen die
 „Gemeine declariret und herausgelassen.“

2. Der bannisirte meldet den an ihn aus Lon-
 don geschickten schriftlichen Bann p. 368. mit fol-
 genden Worten: „Die gegen aus abgefakte Bi-
 „schöfliche Bulle von ihrem Bind- und Löseschlüs-
 „sel lautet von Wort zu Wort also: Im Fall nun
 „ihr aus der Zeit gehet, ohne eure Tochter dem
 „Lamm und der Gemeine entrissen zu haben, so
 „soll euch eure ehemalige Sünde erlassen bleiben:
 „Wo-

„Woferne aber eins oder beyde ihren ehemaligen
 „Mordfinn gegen dieser armen Creatur Gottes
 „wieder fasset, und sie, es sey mit oder ohne ihren
 „Willen, verderbet, so widerrufe ich auf solchen
 „Fall, nach Christi Befehl, meinen Frieden, und
 „nehme ihn zurück, euch aber sammt oder sonderst
 „überlasse ich dem Teufel wieder, der euch beses-
 „sen hatte, und der Fluch eures verlohrnen Kindes
 „soll auf euch ruhen, bis sie errettet ist.

Prüfung.

I.

Was den Aposteln gegeben war, das nimmt
 sich der Banner selbst, nemlich eine aposto-
 lische Autorität und Gewalt, die zur **Wunder-**
thätigkeit gehörte, und nur ausserordentlich und
 sehr selten gebraucht wurde 1 Cor. 5. 1 Tim. 1. 20.

2. Das **Lamm** und die **Gemeine** stehen al-
 hier, wie auch sonst vielmal, bey einander 3. E. in
 solchen Redensarten: **Sich dem Lamme und**
der Gemeine (nemlich der Herrenhutischen) er-
 geben, und unterworfen seyn. Da sich
 nun die Gemeine und ihr Urheber dadurch an Chri-
 sti statt setzet; so ist dieses der allerbedenklichste und
 unrichtigste Punct, der von lauter Ungrund und
 Gefahr zeuget.

3. Die **Tochter der Gemeine zu Her-**
renhut entreissen, soll so viel seyn, als sie Chri-
 sto

ſie ſelbſt entreiſſen, und einen geiſtlichen Mordſinn gegen ſie faſſen und ausüben.

4. Wo war denn **Chriſti Befehl** zur Widderrufung des bedingungsweiſe ertheilten Friedens, und zur Verbannung der Eltern?

5. Da der apoſtoliſche Bann durch die auſſerordentliche Züchtigung die Bekehrung zum Zweck hatte, der auch zum wenigſten zu Corinthen erhalten iſt, ſo iſt der Herrenhutische härter, und ſoll mit dem Fluche auf den verbannſirten, die ihr ihnen entnommenes Kind der Brudergemeine nicht laſſen wollen, bleiben, und ſollen ſie ſo gar **dem Teufel überlaſſen ſeyn.**

6. Hieher gehören die Briefe die von pag. 339. bis 380. zu leſen ſind: Da in dem einem Neuman- niſchen unter andern dieſe Verantwortung ſtehet:

„Dieſen auf uns gelegten biſchöflichen Bann ver-
 „ſiegeln Eur Excellenz mit einem Amen, in Jeſu
 „Namen! und thun eben, als wenn ſie auf dem
 „Berge Ebal ſtünden, und alles Volk müſte dazu
 „ſagen: Amen! Unſer Bruſtſchild iſt: Tritt alles
 „wider uns zuſammen, der Herr für uns! wer
 „will verdammen? die Liebe nimmt ſich unſer an.“

„Wenn jemand die Worte Pauli zu uns ſag-
 „te: Wer den Herrn Jeſum Chriſtum
 „nicht lieb hat, der ſey Anathema! der
 „Herr kommt. Oder: Wer euch das
 „Evangelium anders prediget, als ihrs
 „von den Apoſteln des Herrn ſchon ge-
 „hö-

„höret und gelernet habt, der sey Ana-
 „thema! so wolten wir auch von ganzem Herzen
 „mit allem Volk dazu sprechen: Amen! Aber hier
 „verrathen Ew. Excell. Ihre starke Passion allzu-
 „sehr, und mißbrauchen den Namen des HERRN JE-
 „su offenbarlich: ich fürchte, dis wird ihnen nicht so
 „hingehehen. u. s. w.,

II. Von dem Erlaßbriefe.

I.

Dieser führet diese Ueberschrift p. 339. Ver-
 gebung von der Evangelisch-Nä-
 rischen Brüdergemeine allen ihren
 Gliedern, die sich von ihr getrennet, oder
 an ihr versündigt haben, a. 1741. den 12.
 Nov. ertheilet.

„Demnach es dem Freund aller Sünder,
 „dem ehrwürdigsten Lamme Gottes Jesu Christo,
 „aus Gnaden gefallen hat sich seines Sünderhäuf-
 „leins, seiner Blut- und Creuzgemeine, in Zukunft
 „also anzunehmen, daß er ohne Zuthuung eines
 „Generalältesten aller Gemeinen sein Volk unmit-
 „telbar besorgen, und er allein der ewige allgemeine
 „Älteste der Gemeine seyn und bleiben will, so hat
 „es ihm auch nach seiner überschwänklischen Liebe ge-
 „fallen, als unserer Gemeine Haupt und Herrn, bey
 „diesem seinen Ältestenfest eine allgemeine Verge-
 „bung derer Sünden, so gegen die Gemeine, oder
 „ihre Glieder begangen worden, zu verkündigen.

„Im

„Im Namen Jesu Christi, unsers ewigen allge-
 „meinen Aeltesten, unsers Gottes und Herrn,
 „wird also hiemit allen von der Gemeine Abtrün-
 „nigen, bis auf einen, den sich der Herr selbst
 „nach seinen wunderbaren und unerforschlichen Rath
 „ausgenommen hat, allen verirrten und verführ-
 „ten, die jemals zur Gemeine gehört, allen die in
 „der Zucht der Gemeine stehen, eine allgemeine
 „Vergebung dieser ihrer Sünden oder Vergehun-
 „gen angekündigt, und auch auf unserer Seite ihnen
 „hiemit herzlich vergeben. Wer sich nun dieser all-
 „gemeinsten Amnestie, oder Generalvergebung un-
 „sers allergnädigsten Königes, Herrn, Haupts
 „und ewigen allgemeinen Aeltesten theilhaftig ma-
 „chen will, dem ist hiemit die Thüre eröffnet. Er
 „aber und sein Geist lasse diese seine Gnade zu sei-
 „nem ewigen Endzweck gereichen. Wir als seine
 „Kinder und Sünder sagen darzu von ganzen Her-
 „zen Amen, Amen, Herr Jesu Amen.“

Prüfung.

I.

Es ist kein gutes Zeichen für die Brudergemei-
 ne, daß man mit diesem Briefe in der That
 bekennet, man habe, wie zu Herrenhut, also auch
 an andern Orten zwar viele zur Brüderschaft an
 sich gezogen, aber erfahren müssen, daß ihnen das
 Tractament des blinden Gehorsams nicht ange-
 standen, und sie deswegen ausgetreten, und
 daher

daher durch einen publicirten Generalpardon wieder hieben zu locken gewesen wären. Davon sich denn ein schlechter Erfolg wird gezeigt haben: da man zum Austritt, ausser gedachtem absoluten Gehorsam, noch wol andere Ursachen wird gehabt haben.

2. Und eben dieses wird nicht undeutlich angezeigt mit den Worten von der errichteten **Amnestie**, oder Vergessung der Beleidigungen von beyden Seiten. Es muß demnach die Brudergemeine, oder ihre repräsentirendes Haupt, wohl erkant haben, daß ihre abtrünnige Brüder und Schwestern durch Beleidigung zur Entziehung veranlasset worden seyn.

3. Es lautet von der Herrenhutischen Gemeine in denen von dem niedrigen Sünder- und Creuzestande gebrauchten Worten sehr bedenklich, wenn sie das **Sünderhäuslein** und die **Blut- und Creutzgemeine Christi** genennet wird. Denn sie befindet sich ja, ausser denen widrigen Urtheilen, die sie selbst verursacht, so gar ausser dem Stande aller Verfolgung, daß sie sich als eine herrschende und gebiethende Regentin aller unter ihre Dependenz und Form gebrachten besondern Gemeinen erweist.

4. Zu dieser hochfahrenden Schreibart höret auch die Redensart von dem **Generalältesten aller Gemeinen**, als welches in der That eine Bezeichnung eines Herrenhutischen Pabstes ist. Hat denn die apostolische Muttergemeine zu Jerusalem einen

nen Generalältesten zur Aufsicht und Direction aller andern apostolischen Gemeinen gehabt? Ist das nicht die Sprache des antichristlichen Roms von Petro? Wenn hat man davon die Gleichheit bey der Böhmischen und Mährischen Brudergemeine gefunden?

5. Wenn der Herr Jesus sein Volk, welche Worte von einem gar hohen Laute sind, unmittelbar besorgen will, warum läßt sich denn der Verfasser zum Mittler gebrauchen?

6. Und wenn es heißt, es habe dem Herrn Christo aus Gnaden gefallen, gedachte Veränderung des Kirchenregiments vorzunehmen, so fragt sich, woher denn der Herr Verfasser solches gewußt habe? und womit er, wenn es nicht sein eigener Einfall seyn soll, die Wahrheit einer dazu empfangenen göttlichen Eingebung erweisen wolle? Man siehet offenbar, wie sich der unlautere eigene Wille für den Willen Christi ausgiebet.

7. Können, ja müssen nicht, die Worte, daß Christus nach geänderter Regierungsform allein der allgemeine Älteste der Gemeine seyn und bleiben wolle, das Ansehen geben, als sey er es vorher nicht gewesen, oder er habe doch sein Generalältestenamt mit seinem Herrenhutischen Statthalter, der auf diese Art dem Römischen nicht gar ungleich wird, zertheilet verwaltet?

8. Wo ist der Beweis, daß es Christo gefallen,

Ⓔ

eine

eine allgemeine Vergebung der Sünden zu verkündigen? Lautet dieses nicht auch sehr Römisch?

9. Ist nicht auch das sogenannte Aeltestenfest eine sehr bedenkliche Sache? Hat man auch von einem solchen Feste die allergeringste Spur in der Apostolischen, ja Römischen und protestantischen Kirche? Und wie schicket sich dasselbe zu der Form der Böhmischen und Mährischen Bruderkirche?

10. Im Namen Jesu wird also hie mit 2c. Womit will der Verfasser diese so hochtrabende Autorität und Vollmacht erweisen? und sich vom offenbaren Mißbrauch des Namens Jesu rechtfertigen?

11. Dieser eine, der von der Gnade der Vergebung der Sünden ausgenommen worden, ist der vorhin verbannirte, und wird ihm sein rechtmäßiges und löbliches Verhalten, daß er seine Tochter der Herrenhutischen Gemeinde wieder entzogen hat, gleichsam zur Sünde wider den Heiligen Geist gemachet, die nicht kan und soll vergeben werden.

12. Ist der Rath des Herrn von der Ausnahme unerforschlich gewesen, wie hat ihn denn der Herr Verfasser erforschen können? ist ihm aber derselbe ohne Erforschung unmittelbar geoffenbaret, so muß dieses nicht ertichtet, und geglaubet, sondern erwiesen werden.

13. Mit den Worten: allen die in der
Zucht

Zucht der Gemeine stehen, (das ist, die zwar mit ihr unzufrieden sind, und sich damit gegen sie versündigt haben, aber doch ihre Dependenz noch erkennen, und ihr den blinden Gehorsam noch nicht förmlich aufgekündigt haben) wird die allgemeine Absolution nicht wenig beschnitten und eingeschränket.

14. Die beyden letztern Periodi lauten also: **Er aber und sein Geist, „ Wir als seine Kinder und Sünder sagen dazu von ganzen Herzen Amen. Amen SEr JEsu Amen!** O schändlicher Mißbrauch des Namens JEsu! dabey es bey nahe heißen soll, wie von der apostolischen Kirche zu Jerusalem: **Es gefällt dem Heiligen Geist und uns.** Apg. 15, 28.

15. Die unter dem bisher betrachteten Briefe befindliche Anmerkung machet zur Verbesserung eine schlechte Erläuterung. Denn sie lautet also: „Es ist der liebste Heiland, JESUS Christus, allezeit Haupt, HErr und Ältester der evangelischen Bruderkirche, wie aller Gemeinen Christi, gewesen. Unterdessen war die bisherige von dem HErrn gegebene Einrichtung derselben, daß sie unter ihren Ältesten, die nach apostolischer Art geordnet waren, einen **Generalältesten** hatte. Als dieser sein Amt niederlegte, gefiel es nunmehr dem Heiland keinen wieder zu ordnen; und man verstand daraus, daß er selbst sich alles dessen anneh-

E 2

„men

„men würde, was er bisher durch den Generalältesten in seiner Gemeinde gethan. Dieses hat „Anlaß gegeben, jährlich ein Ältestenfest dem „Heiland zu Ehren in der Gemeinde zu feiern. „Welchen als in apostolischer Glaubwürdigkeit gethanen so gar dreisten Aussprüchen, ich nach der Liebe und Wahrheit folgende Fragen entgegen setze

- a. Wo ist der Erweis, daß die Einrichtung der Herrenhutischen Gemeinde vom **SErrn** gegeben sey? und daß ihre Ältesten nach apostolischer Art geordnet worden?
- b. Wo ist der Erweis, daß es dem **SErrn** gefallen, nach niedergelegtem Amte des Generalältesten keinen wieder zu ordnen? Wird nicht die eigene Einbildung, oder der vermuthlich gemachte Vorwurf von dem auf unevangelische Art errichteten Oberältestenamte für ein wohlerkantenes Wohlgefallen Christi gehalten, und also bey dieser neuen Kirchenform durchgehends der **eigne Wille** mit der **eignen Wahl** für den Willen Christi ausgegeben?
- c. Wie hat man aus dem errichteten Wohlgefallen Christi verstehen können, daß er selbst **sich alles dessen annehmen würde**, was er bishero durch den Generalältesten in seiner Gemeinde gethan?
- d. Wo ist der Erweis, daß Christus, der vorher **alles** durch den Generalältesten gethan haben soll, durch ihn, oder sein unevangelisches und **eigen:**

eigenwilliges Amt, auch nur etwas gethan habe?
nemlich ausser der Zulassung, bey welcher zufälli-
ger weise etwas gutes geschehen seyn kan.

e. Und womit will die so sehr sectirisch kirchliche
Societät in Herrenhut erweisen, daß sie eine
echte Gemeinde Christi sey, die man nur vor al-
len andern seine oder die Seinige zu nennen
habe?

f. Wenn hat doch jemal die apostolische und Mäh-
rische Kirche ein jährliches Aeltestenfest
dem Heiland zu Ehren zu feiern angeordnet?
Uebertrifft man nicht mit dieser Menschenfagung
auch das ceremonialische Pabstthum?

g. Als ich dieses schon geschrieben hatte, da ward
mir in einem angenehmen Schreiben eines recht-
schafnen Freundes der Wahrheit von dem Ael-
testenfeste folgendes berichtet: „Extract aus
„dem Herrnhagischen gemeinen Tag
„am 9. Dec. 1741. Des andern Theils Nachrich-
„ten waren aus Herrendyck in Holland. Die
„Brüder gaben Nachricht, wie das Aeltesten-
„fest des Heilandes am 13ten Nov. daselbst sey
„gefeiert worden. Der gemeine Tag am 11ten
„Nov. wurde auf den 13ten ausgesetzt, und Ta-
„ges vorher waren Liebesmahle. Auf demselben
„wurde mit der Geschwister durchgeredet und auf-
„geräumt; da denn manches heraus kam, und
„viele absolviret wurden. Es habe sich da ei-
„ne mächtige Gnade bewiesen. Die Aeltestin

„der Schwestern habe sich bey der Absolution
 „der Schwestern ganz besonders begnadiget ge-
 „fühlet. Am 13ten Nov. sind im ersten Theil
 „Briefe gelesen, im andern Theil bey Gelegen-
 „heit der Lesung: **weide du dein Volk mit**
 „**deinem Stabe**, die Heerde deines
 „**Erbtheils wie vor Alters**, Mich. 7, 14.
 „wurde von dem Aeltestenamte des Heilan-
 „des, das er igo selbst übernommen, gere-
 „det! die Gemeine legte sich darauf zu seinen
 „Füssen und huldigte ihn. Und zuletzt wurde
 „die Generalamnestie verlesen, darinn der
 „Heiland allen denen, die sich in der Gemeine
 „vergangen, und allen, die in der Gemeine noch
 „irgend einen Bann haben, Vergebung der
 „Sünden versprochen: einen einzigen hat der
 „Heiland ausgenommen u. s. w.„

Das dritte Stück.

Von einer solchen Erhebung der Her-
 renhutischen Brudergemeine, nach welcher
 sie der apostolischen zu Jerusalem gleich und
 mit Wunderkräften ausgerüstet seyn will,
 ja noch über dieselbe hinweg ge-
 setzt wird.

I.

In dem Ordinations-Brief, darinn der soge-
 nante Bischof, **David Nitschmann**,
 den

den Bruder, Heinrich Martin, zum Lehrer unter die Heiden zu St. Thomas bestellet, lautet es nach Büd. Saml. 1. B. p. 167. zum Beschluß also: Ehre die Gemeine, deine heilige Mutter Gal. 4. und sey ihr unterthan bis in den Tod. Amen, mein Bruder. Also wird die Herrenhutische Gemeine gar dem himmlischen Jerusalem gleich geachtet, davon Paulus v. 26. spricht: das Jerusalem, das droben ist, das ist die freye, die ist unser aller Mutter. Wo hat doch jemal auch nur die Jerusalemische Kirche auf Erden von den ordinirten Kirchenlehrern eine ihr schuldige Unterthänigkeit bis in den Tod gefodert? Ist auch wol der blinde und absolute Gehorsam an die sogenannte Kirche, oder an den Römischen Stuhl im Pabstthum, jemal höher gestiegen?

2. Also heisset es auch p. 341. u. f. in der Erklärung Joh. Regniers, eines Heidenboten vor seiner Abreise, auf die 9te Frage: Wie wirst du dich gegen die Gemeine verhalten, von der du wegreisest? Ich will sie ansehen, als meine geistliche Mutter, ihr gehorsam seyn, als ein Kind, ihren Plan und Zweck als des Heilandes wohlgefälligen Willen, und mich in allen Stücken darnach richten nach aller Treue, dazu mich der liebe Heiland begnadigen wird; denn ihre Freude ist meine Freude.

de, und ihr Glück ist das meine, ich be-
 gehre keine andere Seligkeit. Wird sie
 nun nicht in der That Christo selbst gleich gemacht
 und dabey über die heilige Schrift erhoben, da
 ihr Zweck und Plan soll als des Heilandes
 wohlgefälliger Wille angesehen werden.
 Schreibet nicht der Pabst zu Rom dieses sowol
 seiner Kirche zu, als sich selbst? Siehe auch Fr.
 6. da die Frage: wie lange denkest du da
 zu bleiben? also beantwortet wird: bis daß
 der Heiland mich entweder aus diesem
 Leben nimmt, oder mir durch der Ge-
 meine ihren Beruf einen andern Ort
 giebt. Also soll sie der Mund Christi seyn.

3. Bnd. S. 2. B. p. 167. in der von dem
 Herrn Directore, als er zum ersten mal 1738. un-
 ter die Heiden ging, zu Amsterdam zurückge-
 sandten Acte wegen Herrenhut lautet es al-
 so: „Ueber denjenigen Plan, den der N. N. in
 „Händen hat und von ihm abzufodern ist, der im
 „übrigen diesem völlig conform und nur ausfüh-
 „licher ist, hat man sich wegen der Gemeinde zu
 „Herrenhut diese folgende Puncte tief ins Gemüthe
 „zu schreiben:

I. „Sie ist eine immediate Gemeinde Gottes,
 „mit so vielen Segen und Wundern bestätigt, als
 „wir noch keine zu dieser Zeit haben.

II. „Kein Mensch kan darinn die Oberhand ha-
 „ben: denn alles was sich dato empor schwingen
 „wollen

„wollen, ist zu Grunde gegangen, und wer vor
 „etwas hat wollen angesehen seyn, hat sich prosti-
 „tuiret. „ u. s. w. Der Beschluß wird mit diesen
 Worten gemacht: „Gleichwie auf die Beobachtung
 „aller vorhergehenden wichtigen Umstände ein be-
 „sonderer Segen ruhet und ein Gnadenlohn, den
 „man nicht überdenken kan: also ist ein vor allemal
 „allen Predigern in Berthelsdorf, oder Herrenhut,
 „die sich zu ewigen Zeiten ihres Amts zum Ruin
 „oder Plage der Gemeinde im ganzen, oder einigen
 „Stücken mißbrauchen werden, **der Fluch** und
 „**Bann** vorbehalten, der von ihnen nicht lassen
 „wird, wo sie sich nicht erkennen und **unter den**
 „**Geist der Gemeinde beugen**; sondern sie
 „**vertilgen:**„

Allein 1. war doch die erste evangelische Mut-
 terkirche zu Jerusalem keine immediate Gemeinde
 Gottes, sondern, ausser dem eignen prophetischen
 Amte Christi, von den Aposteln mittelbar ge-
 pflanzt, wie kan es denn die Herrenhutische seyn?
 2. Wo sind den die **Siegel** und **Wunder**, wo-
 durch sie bestätigt ist? die übrigen paradoxen Sät-
 ze übergehe ich.

4. Hieher gehöret nach p. 280. u. s. das vor
 gedachter Abreise zurück gelassene **Eventualtes-
 tament an die Herrenhutische Gemeinde:**
 denn darinn lautet es nach vielen andern Puncten
 also: **Im übrigen zeuge ich von der lieben**
Gemeine, daß die apostolischen Kräfte

da sind, und wir davon unleugbare Proben gehabt ic. Was darauf zum Beweise angeführet wird, das sind Bilder einer hochherfahrenden und starken Phantasie. Item: Die Gemeine an der Ostsee hat sich von der Serrenhutischen *Dependenz* losgesaget: eine andere Gemeine wurde in Bann darüber gethan; diese würde hart angesehen, wenn sie ihr Versprechen *rebus sic stantibus* nicht hielte. Wenn hat die Kirche zu Jerusalem jemal andere in eine *Dependenz* von sich gesetzt? Ferner: Ich hoffe zu der Gnade des Heilandes, er werde eine Zeit kommen lassen (dazu ist unten am Rande gesetzt: die ist nun gekommen,) daß kein Wort in der heil. Schrift seyn werde, das unserer Gemeine nicht von aussen und innen bekant, und mit unserer Salbung und ganzen Führung *harmonire*. Den dem Herrn Verfasser nicht wohl anständigen Beschluß übergehe ich.

5. In dem Aufsatze der Mährischen Kirche von ihrer Arbeit unter den Heiden lautet nach **Büd. S. I. B. p. 182.** der zehnte Satz von gewissen Staaten mit Androhung der Gerichte gegen den Widerstand also: „In der Bekehrung „der Heiden zum blutigen Versöhner der ganzen „Welt, den alle Christen müssen gelten lassen, kein „Haar zu weichen, sondern hierunter unsers Heil-
„lan-

„landes Schutz und Durchbruch zu erwarten, und je-
 „derman treulich zu warnen, daß er sich durch Wider-
 „stand und Zertretung unserer Staaten in kein
 „Unglück bringe und Gerichte über die Seinigen
 „ziehe. (Die Unterschrift ist diese:)

„Im Namen der denen zur heyd-
 „nischen Sache bestimmten Vo-
 „ten und verordneten Vorsteher
 „und Diener

Joh. Bernhard Dober,

den 11. Jul.
 1740.

G. A. (das ist vermuthlich
 Generalältester.)

6. Nach Büd. S. 2. B. p. 478. findet sich
 ein Brief des aus Stralsund nach Herrenhut ge-
 zogenen, und von dannen in Africam nach Algir ab-
 geschickten Kaufmanns, **A. C. Richters**, darinn
 er zu Herrenhut den 28. Jun. 1739. an die dasige
 Gemeine von derselben also zeuget: „Daß sie wahr-
 „haftig die Stäte sey, da der Herr ruhet, da er
 „auf eine besondere Art Lust hat zu wohnen, da er
 „sich sein Volk zubereitet hat und noch täglich zu-
 „bereitet, daß sie wahrhaftig seine Söhne und
 „Töchter sind, darinnen und unter denen er wan-
 „delt, webet und sich reget, auch diese seine besons-
 „ders auserkorne Braut recht schön machet und
 „noch stets ausschmücket, bis sie endlich keinen Ma-
 „ckel, Runzel, oder des etwas haben wird x. „ Ein
 mehrers sehe man im folgenden Contexte n. 2.

Das

Das vierte Stück.

Von der angemakten apostolischen Zeugen- und Jüngerschaft.

In den Berlinischen Reden des Herrn Directoris an die Mannspersonen finden wir p. 209. diese Stelle:

„Es sind zwey Hauptstücke einer Religion, nemlich Gnade und das Joch Jesu. Die besondere Gattung der zweyten Abtheilung, nemlich die Zeugen- und Jüngerschaft, ist eine ganz freywillige Sache, und macht man billig einem, ein Zeuge und Nachfolger des Heilandes zu werden, eher Schwierigkeiten, als daß man jemand darzu bereden sollte. Der Heiland selbst hat denjenigen, die sich darzu verstehen wollen, Zweifel über Zweifel gemacht. Es wird nicht von einem jeden gefodert, daß er alles verlassen, sich zum ausdrücklichen einigen Dienst Jesu aufopfern soll, mit Hindansetzung aller äussern Umstände Seelen zu Jesu bringen, ein Bate und Diener des Evangelii werden, denn auch bey wahren Kindern Gottes gehöret darzu eine Gnadenwahl und Aufrufung, und der Heiland muß denen, die er dazu braucht, göttliche Geschicklichkeit mittheilen. Johannes ließ Soldaten, Soldaten bleiben: der Heiland ließ Nicodemum und Joseph, Phariseer und reiche Leute bleiben. Einem andern sagte er voraus:

„Er

„Er habe keine Gewißheit, wo er sein Haupt hin-
 „legen würde, wenn er diese Nacht schlafen wolte.
 „Einem andern erlaubte er nicht einmal seinen Va-
 „ter zu begraben. Denn da will der Heiland uns
 „ganz haben, da muß alles beyseite liegen, nicht
 „nur Ehre, Gemächlichkeit, Profit, ehrlicher Na-
 „me, Vergnügen, äußerliche Glückseligkeit, und
 „alles, woraus man sich in der Welt etwas zu ma-
 „chen pfleget, sondern auch alles natürliche, und
 „in seiner Ordnung geheiligte Gute, was nicht zur
 „Jüngerschaft bräuchlich ist. Hingegen muß JE-
 „su Schmach, Verachtung und Armuth unsre Sa-
 „che gar werden. Das sind a parte Leute, die
 „von Leuten, so aus gewissen Ständen dieses Le-
 „bens sind, weit unterschieden sind. Aber das ste-
 „het nicht einem jeden an, das ist nicht jedermans
 „Ding. Denn wie der Heiland freywillig bey uns
 „gewesen, so müssen wir auch freywillig bey ihm
 „seyn, und dergleichen Knechte haben ein be-
 „sonders Zeugen-Glück, Segen und Wun-
 „derkräfte, wenns nöthig ist, aber auch erhun-
 „gern, ausgepeitscht, geschunden wer-
 „den, ist bey ihren Umständen nichts neues und un-
 „anständiges. Item p. 225. u. f. Doch ist die gläu-
 „bige Kindschaft von der Zeugenschaft und Jün-
 „gerschaft, mit der sie im Wesen eins sind, dem
 „Beruf nach unterschieden. Denn wer mit See-
 „lensachen zu thun hat, und will aus Liebe zu Chri-
 „sto sich seinem Reich und den Seelen ganz auf-
 „opfern,

„opfern, der muß auch der Natur der Sache nach
 „der erlaubten und nützlichen Dinge in der Welt,
 „die andere ohne Sünde beybehalten können, ent-
 „behren, sich auf Armuth, Arbeit, Schmach und
 „Schande gefaßt machen, wie überhaupt die Zeu-
 „gen Jesu, so von seinem Creuz reden, andern
 „ein Gespött sind, in dem das Wort ihnen eine ge-
 „waltige Aergernisse und Thorheit ist.“

„Die beyden Deconomien des gottseligen Han-
 „dels und Wandels in dieser Welt, und des Com-
 „mercii mit dem Himmel sind nicht zu vermengen.
 „Denn sonst würde man von manchen zu viel for-
 „dern, und ihm das Leben unnöthiger Weise sauer ma-
 „chen, oder das entziehen, was ihm Gott gegönnt
 „und als einem Haushalter auch anvertrauet hat.“

„Über dazu gehöret ein besonderer Be-
 „ruf und ein eigner Stempel 2c. Ferner p.
 „259. sondern es liegt an der Art, wie man sich
 „Jesu ähnlich zu werden entschliesset, eine grosse
 „Erleichterung, oder Schwierigkeit. Diejenigen
 „welche noch etwas daneben haben wollen oder müs-
 „sen, welches ich ihnen weiter nicht zur Sünde ma-
 „che, sind in ihren Aemtern und Umständen dem
 „beständigen Zuruf der Vernunft und der andern
 „Mitmenschen exponirt.

Prüfung.

I.

Der Verfasser unterscheidet diejenige beson-
 dere Jüngerschaft Christi, davon er redet,
 von

von der **allgemeinen** aller wahren Glieder Christi, die zu seiner Nachfolge berufen sind. Jene war die **apostolische**, bey welcher man auch dem, was beyder Gemeinen erlaubt blieb und zum rechten Gebrauch geheiligt werden konnte, freywillig absagte, um das Evangelium ungehindert verkündigen zu können; welche Jüngerschaft er auch die **Zeugenschaft** nennet.

2. Der Zweck dieser Unterscheidung gehet auf das angemaste **Apostolat**; als welches der Herr Verfasser wieder herstellen will, auch vermeinet schon von mehrern Jahren her wieder hergestellt zu haben; wie wir hernach in der dritten Vorstellung mit mehrern vernehmen werden.

3. Weil er nun damit umgeht, gedachtes **Apostolat**, oder die besondere und hohe **Jüngerschaft** und **Zeugenschaft** immernmehr zu Stande zu bringen, so hat er hie und da gleichsam seine Verbepläge, sonderlich auf denen Universitäten. Denn ob er gleich seine Unternehmungen mit allerhand ungelehrten Leuten von den geringsten Professionen, oder äußerlichen Lebensarten angefangen hat; so hat er doch gefunden, daß sich dieselben zu seinem Vorhaben nicht so wohl schicken, als die aus Fischern erwählte Apostel Christi; sintemal er sie weder innerlich mit der Salbung, noch äußerlich mit der Wunderthätigkeit begaben kan. Daher suchet er sonderlich Studiosos Theologiae einzunehmen, und in seine Herrenhutische Verfassung

zu ziehen. Wie bishero schon vielfältig geschehen ist. Da er sich denn mit seinen Beyständen an solche machet, die eines Gott ergebnen Sinnes und die besten Früchte von der getreuen Arbeit ihrer Professorum sind.

4. Damit er unter andern sonderlich solche fangen möge; so führet er sie auf die apostolische **Hoheit und Würde**, mit der Vorstellung, zu was für einem hohen geistlichen Adel sie durch die willige Darstellung und Aufopferung an Gott zu dem so heilsamen und nöthigen Apostolat gelangen würden. Denn, wie aus den angeführten Stellen zu ersehen ist, so preiset er ihnen, auch andern, die sich dazu erklären wollen, folgende geistliche Vorzüge und Würden an:

- a. Eine besondere Aufrufung und Gnadenwahl.
- b. Die Mittheilung geistlicher Geschicklichkeit.
- c. Daß sie sind a parte Leute, von denen Leuten dieses Lebens weit unterschieden.
- d. Daß sie ein besonders Zeugen-Glück, Segen und Wunderkräfte, wenns nöthig ist, haben.
- e. Daß sie in einer solchen Deconomie stehen, die das Commercium mit den Himmel habe, welches von der gemeinen Deconomie des gottseligen Handels und Wandels in der Welt unterschieden sey.
- f. Daß zu dieser Art Leute ein eigener Beruf und Stempel der Jüngerschaft und Zeugenschaft gehöre.

g. Daß

g. Daß in der Einsicht in diß grosse Geheimniß ein unbeschreibliches Glück und Seligkeit liege.

5. Gleich wie nun durch Anpreisung solcher geistlichen Hoheiten und Würden schon mancher Studiosus Theologiae und Candidatus ministerii geworden, und als ein confirmirter Bruder zum Apostolat gleichsam gestempelt und wirklich gebraucher ist, und noch gebraucher wird: also kan man auch leichtlich erachten, daß auch so manche unstußdichte, und ihrer äußerlichen Lebensart nach geringste und einfältigste Leute, ihren Hammer, ihre Kelle, ihre Nadel u. s. w. mit so hohen geistlichen Vorzügen und Aemtern zu verwechseln leichtlich zu bewegen gewesen sind.

II. Der andere Ort.

Bud. S. 2. B. p. 279.

Die Streitersache ist das Geschäfte Jesu Christi auf seinem Erdboden, wozu sich gewisse von Ewigkeit vorerwehlte, in der Zeit gerufene, mit dem Streiterfönn angethane Seelen, dergestalt widmen, daß sie Essen und Trinken, Schlafen, Nothdurft, ehrlichen Namen, Zeit und Kräfte und alles dran spendiren, und zwar weil sie nicht anders können, mit einem solchen einfältigen Herzen, daß ihnen nicht einfällt, es anders zu machen, daß sie bey mehrerer Wahrnehmung ihrer selbst, Unruhe hätten, bey der Mühe und Last aber fröhlich und lichte sind, sich auch keine

II

„Me-

„Merite daraus machen, sondern die Zeugensache
 „treiben, wie der Fisch das Schwimmen, und das
 „Wasser das Naßmachen. Es liegt in solchen Her-
 „zen ein inniges Gefühl von der Treue und dem
 „Verdienste Jesu und seinem ganzen heiligen Wan-
 „del auf dieser Welt. Man pfleget von gewissen
 „Leuten zu sagen, sie fallen nie ohne Vortheil von
 „der Bank. Die Streiter wissen alle äußerliche
 „Dinge, auch die geringsten so einzufäden, daß sie
 „einen gewissen Profit vor ihren Herrn daraus
 „ziehen, sonst lassen sie sich damit unverworren.,,

Prüfung.

1.

Diese Beschreibung der neuen Apostel schicket sich
 gar nicht zu denen alten. Denn diese hatten
 ihre Berufung nicht von Menschen, sondern von
 Gott nebst ihrer außerordentlichen Salbung und
 Wunderthätigkeit. Die neuen aber lassen sich
 von dem Herrn Directore und seiner Gemein-
 de erwählen, berufen und ohne Salbung und
 Wunderthätigkeit aussenden, laufen auch gern von
 sich selbst, oder geben sich doch selbst dazu an, und
 widmen sich selbst dazu, wie wir in dem folgenden
 Orte sehen werden:

2. Da man bey den wahren Aposteln die Ver-
 leugnung mit ihren Stücken und Proben nicht selbst
 erwehlete, auch ohne alle Vermessenheit war, so
 ist

ist die Verleugnung dieser Missionarien voller Eigenwillen, und voller Vermessenheit.

3. Der Profit, den diese Streiter in ihrer sogenannten Zeugensache aus allen äußerlichen Dingen vor ihren Herrn ziehen, ist gewiß gar schlecht, und wenn auch zufälliger Weise unter göttlicher Regierung etwas Gutes daher entsteht, so findet sich dagegen doch viel ein mehrers an Verwirrungen.

Der dritte Ort.

Büd. S. I. B. p. 410.

Die letzte Gattung der Gemeinschaft mit unserer „Gemeinde ist bey uns die **Streitersache**, „da sich entweder ein unter uns selbst gebor- „ner und gezogener Mensch, oder ein auswärtig gewe- „sener und bey uns eingewohnter Bruder, und Schwe- „ster, aus eigenem Triebe und genugsamen „Ueberschlag zu Rechten und Mägden des Herrn „in alle Welt angeben und dazu verbinden.

Prüfung.

I.

Sier siehet man ganz offenbar, wie fälschlich die Absendung der Herrenhutischen Apostel anderwärts der Auswahl und der Verordnung Gottes zugeeignet wird, da sie alhier ausser jener auch ihrem eigenen Triebe und Angeben zugeschrieben wird. Und wie unapostolisch lautet es

U 2

nicht,

nicht, daß man auch zu Herrenhut Apostolinnen und Evangelistinnen nach ihrem eigenen Erbe machet? Was für ein verkehrter Plan und Handel ist das nicht?

2. Der Leser wird sich hiebei erinnern, was oben vorgekommen ist von den Streiterehen, das ist von solchen, bey welchen man sich durch die anbefohlene Botschaft an entlegene Oerter unter die Henden, so fern zur Ehescheidung gefaßt halten müsse.

3. Im übrigen, da bey dem neuen Missionswerke so gar oft vom Plan, von Plans geredet wird, so will ich dem Leser davon die Beschreibung nach Büd. Saml. 2. B. p. 281. aus dem weitläufigen Eventualtestament, welches der Herr Verfasser bey seiner ersten Abreise nach America zurück ließ, und lauter confuses Zeug in sich hält, hieher setzen.

„Plans heißen vorgesezte Ideen der Bedenklichkeit, des Wagens, des Anstellens, der Methode, oder der Ordnung, in dieser und jener Haupt- und Nebensache. Es giebt einen Generalplan der Gemeine überhaupt, das ist, Jesu Christo in seinem Worte nachfolgen und ihn die Gemeine regieren zu lassen, nach seinem Sinne ohne Widerrede.

„Special-Plans der Lutherischen, Reformirten und der freyen Mährischen Bruderschaft, 2. der Colonien überhaupt, 3. dieser und jener ins besondere.

„Alle

„Alle Plans müssen denen Vorstehern durchgängig und allen Arbeitern in ihren Gemeinden insbesondere bekant seyn, und darnach pünctlich gehandelt werden.“ Ein mehrers sehe der Leser in dem folgenden Contexte.

4. Eines aber ist alhier vor allen Dingen so viel mehr zu merken, so vielweniger es der Herr Director bey seiner bekanten Gemüthsbeschaffenheit an sich erkant hat. Nämlich daß er sich nicht allein des Apostolats selbst angemasset, und es auch, unter vielen andern ganz ausnehmenden Proben seiner eigenen Tüge gegen alle Gegenden des Himmels, und insonderheit mit zween gar kurz hinter einander über Holland und Engelland nach America wirklich ohne alle göttliche und menschliche Berufung aus eigener Wahl ausgeübet, sondern auch so gar sich über die Apostel selbst erhoben, und sich in **der That gleichsam an Christi Stelle gesetzt hat.** Denn da Christus seine Apostel berufen und ausgesandt hat, gleich wie er selbst nach seinem prophetischen Amte zum grossen Apostel in die Welt gesandt war, so berufet der zu seinem Apostolat ganz unberufene Herr Director seine eigene Apostel aus angemaster eigener Macht zu ihrer Jünger- und Zeugenschaft; nämlich dergestalt, daß sie seine Berufung und Absendung zur aller gehorsamsten Folge ansehen sollen, als sey sie von Christo selbst geschehen, wie solches aus der dritten Vorstellung mit mehrern erhellen wird.

Das fünfte Stück.

Von dem Blendwerke, welches man zur Anpreisung und Erhebung der Herrenhutischen Kirchenform von der Mährischen Kirche hernimmt.

I.

Daß die unter dem Drucke stehende Mährische und Böhmishe Kirche bey ziemlicher Reinigkeit der Evangelischen Lehre vor und zu den Zeiten Joh. Amos Comenii auch eine gar löbliche Verfassung der auf den christlichen Wandel gerichteten äusserlichen Ordnung und Disciplin gehabt habe, das ist eine allgemein bekante Sache. Daß aber daher diejenigen, welche aus Mähren, theils auch Böhmen, von etwa 20. Jahren her nach und nach auf den Gütern des Herrn Directoris angekommen, und ihnen bey ihrer Aufnahme eine gewisse Gegend, Herrenhut genant, zur Bebauung und ihrem Gewerbe von allerhand Arbeit angewiesen ist, für eine Mährische Brüdergemeine zu halten seyn solten, das ist ohne allen Grund, aus folgenden Ursachen:

- a. Der Ankömmlinge waren sehr wenige, und theils auch solche, die dem Pabstthum entgangen waren, und die miteinander, als der Kirchengeschichte ganz unkundige Leute, von der schon längst unter der Verfolgung aufgehobenen Böh-

Böhmischen und Mährischen Kirchenform nichts eigentliches gewußt, und vielweniger die Wiederaufrichtung derselben gefordert haben. Wie sie denn auch nach dem so oftmaligen Zeugnisse des Herrn Directoris der Berthelsdorfschen evangelischen Lutherischen Kirche eingepfarrtet, und an ihre äusserliche Kirchenordnung gewiesen sind, sich auch dazu gehalten haben.

- b. Weil nun aber der Herr Director, laut seiner eigenen im Druck vor Augen liegenden Bekenntniß die Errichtung einer ganz neuen und allgemein zu machenden Kirchenform sich schon bey seinen gar jungen Jahren vorgenommen hatte, und zu dem Ende auch in den Lehrstand, doch gar unordentlich, eingetreten war, so fehlet es ihm dazu an einer scheinbaren Veranlassung, oder an einem Vorwand. Als er diesen suchte, so fand er ihn an gedachten Mährischen Ankömmlingen. Denn da er von der alten Mährischen und Böhmischen so gar löblichen Kirchendisziplin Nachricht bekommen hatte, so ergriff er daher die Gelegenheit, seiner neuen Herrenhutischen Kirchenform, unter dem Namen der vorlängst so sehr belobet und beliebt gewordenen **Böhmischen und Mährischen Bruderkirche** ein Ansehen zu machen, er erhielt auch dazu, daß man den Mährischen Brüdern wol etwas besonders nach alter Art einräumen mochte, so viel ich weiß, die Erlaubniß von der hohen Landes-

obrigkeit. Allein an statt der alten Böhmischen und Mährischen führete er unter diesem so sehr beliebten Namen eine solche neue Kirchenform ein, welche zwar einige Aehnlichkeit in einigen kirchlichen Ordnungen und Aemtern hat; allein in sehr wichtigen Stücken von derselben so sehr unterschieden ist, daß sie keinesweges des Namens werth und fähig ist. Welche Stücke schon erwiesener massen sind:

- a. Die **Gleichgültigkeit** der Religion, oder kirchlichen Confession.
- b. Die unrichtige Lehre vom **Ehestande**.
- c. Die Menschenfakungen vom **Loose**. Von denen davon unterschiedenen täglichen Loosungen aus der heiligen Schrift, die auf jedes Jahr vorher gemacht werden, nichts zu sagen.
- d. Die vom **Fußwaschen**.
- e. Die vom **Bann** und von der **Lossprechung** von demselben, was die Art und Weise von beyden betrifft.
- f. Die eigne **Erhebung** über alle Gemeinen in der Welt, auch über die erste zu Jerusalem.
- g. Die eigenmächtig aufgerichtete **Zeugen- und Jüngerschaft** zur Errichtung anderer Kirchen unter den Protestanten nach der Herrnhutischen Form.
- h. Die damit verbundene **Anmassung des Apostolats** unter den Heiden, davon mit jener die Vorstellung folget.

i. Der

i. Der blinde und absolute Gehorsam bey denen für confirmirt gehaltenen Brüdern, der unter dem Namen Christi gefodert wird.

k. Das recht arg sectirische Wesen.

So groß und offenbar nun auch gleich der Unterschied ist zwischen der Mährischen und Herrenhutischen Kirchenform, so gar dreist hat man doch bisher alle Welt zu bereden gesucht, daß die Herrenhutische so gar neuerliche und unförmliche Kirchenordnung die Altmährische sey. Welches sich denn die unerfahrene auf das so gar dreiste Vorgeben blindlings haben weismachen lassen, und daher einen guten, aber doch irrigen, Begriff von der kleinen Herrenhutischen Kirchengemeine gefasset, und dem Herrn Urheber sich ziemlich zugethan erwiesen.

c. Gedachte Herrenhutische Gemeine verdient so viel weniger den Namen der Mährischen, so viel grösser dazu, unter so vielen Anlockungen und so vieler Anpreisung ihrer ganz besondern und hohen Vorzüge vor allen andern in der Welt, der Zulauf von allerhand Leuten, theils aus Neugierigkeit, theils aus gehoffeter Erbauung, also angewachsen ist, daß dagegen die wenigen Mährischen und Böhmisches Leute kaum zu rechnen sind; zumal da auch diese sich guten theils nach Berlin, und nach Erforderung des errichteten Apostolats an andere Dörter, um auch daselbst eine neue Kirchenform einzuführen und auszubreiten, sich haben begeben müssen, dar-

unter jedoch die im Holsteinischen bey Oldenslo zu Pilgerruh von der Verbindung mit der Herrenhutischen Gemeine, auf Erfoderung des Königl. Dänischen Hofes, sich losgesaget haben, nach Act. Eccl. Tom. IV. p. 211. Und wo hat man doch nur die geringste Spur von der alten Mährischen Kirche, daß sie, ausser ihrem Bezirke, durch Missionarien in der Nähe und Ferne andere Kirchgemeinen angerichtet und in ihre Form zu bringen gesucht habe? da sie Gott dankte, wenn sie nur in aller Stille und Einschränkung unter der Verfolgung die Gewissensfreyheit behalten konnte, derselben aber endlich gar beraubet wurde.

2. Es ist demnach das Borgeben von der **Mährischen Bruderkirche** ein **bloßes Blendwerk**, darunter man bishero ein ganz fremdes und unevangelisches Werk geschmücket, und in ein Ansehen zum leichtglaubigen Beyfall zu setzen gesucht, solchen auch über Vermuthen guten theils erhalten hat. Und diesen verdienet jenes so viel weniger, so viel offener dabey der grosse historische Fehler aus Unerfahrenheit der Kirchenhistorie sich hervor gethan hat: daß nemlich nicht allein von dreihundert, sondern auch gar von siebenzehnhundert Jahren, und also von der Apostelzeit her, darinn eine ununterbrochene bischöfliche Folge zur gültigen *Ordination* der öffentlichen Lehrer sich befunden habe, und man daher das vom Lehramt in so weit unter-

unter-

unterschiedene **Bischöfliche** Amt habe wieder einführen, oder fortsetzen müssen. Auf welchen Einfall der Herr Director theils von dem Vorzuge seines Standes, theils von seinem Königl. Dänischen bey dem erwählten Lehramt angenommenen ansehnlichen Ritterorden, verleitet worden. Und kan solches mit dem Seniorate, welches sich in Polen bey dem Ueberbleibsel der alten Mährischen und Böhmisches Kirche nicht ohne veränderte Form befunden hat, nicht vertheidiget werden. Und wenn haben denn, wie schon gedacht, die alten Mährischen Brüder Bischöfe gehabt, welche Missionarios zum Lehramte ordiniret, und unter andern Völkern, ja in den entlegensten Theilen des Erdbodens, zur Errichtung und Ausbreitung ihrer Kirchenform gehalten haben? Man kan sich auch hiebey so vielweniger auf die Engelländische Episcopalkirche beziehen, so viel offenerbar darinn die **bischöfliche** Soheit und kirchliche Jurisdiction ein Ueberbleibsel vom **Pabstthum** ist, und so vielweniger man darnach andere Kirchen in allen Theilen der Welt zu formen gesucht hat; wie denn auch die Bischöfe der Nordischen Kirchen eigentlich nichts anders sind, als die Generalsuperintendenten in den evangelischen Ländern Teutscher Nation, bey deren Ordinationsgeschäften und andern kirchlichen Verrichtungen die **Rechte des obrigkeitlichen und des Hausstandes** keinesweges ausgeschlossen sind, wie sie davon bey den neun
Bischöf-

Bischöfen des Herrenhutischen Kirchenregiments zurück gesetzt werden, der Herr Director aber seine eigenmächtige Unternehmungen an ihre Stelle setzt, nicht anders als vertrete er die Rechte des Obrigkeitlichen und Hausstandes bey den Herrenhutischen neuen Kirchenformen in allen Theilen der Welt: da alles was seine Herrenhutische Gemeinde vornimmt, von ihm herkommt, und auf ihn ankommt.

3. Es haben demnach in dieser Sache folgende Sätze keinen andern Grund, als die historische Unwissenheit und die auf eine eigenmächtige Kirchenreformation gerichtete Gemüthshöhe, und eine für göttlich gehaltene unmäßige Wirksamkeit: **Büd. Saml. I. B. p. 101.** aus dem vom Regensburg in Decembr. 1735.¹ an Ihro Kön. Maj. in Schweden gerichteten Schreiben: „Was die Bischöfe betrifft, „so ist zwar jedermann bekant, daß, wo die Böh- „mische und Mährische Brüder in eine protestanti- „sche Religion kommen, sie die wahre und eigent- „liche Ordination, und deren Folge von der Apo- „stelzeit her mitbringen, und hierinnen so gar nach „dem Geständniß der hohen Kirche in Engelland „einen Vorzug vor allen den andern haben, auch „dieses Kleinod ihrer Kirche gegen die Adversarios „stattlich zu gebrauchen gewußt; Sie machen aber „daraus kein solches Geseß, daß sie einen redlichen „evangelischen Pfarrer darum, daß er sich dieser „successionis apostolicæ nicht zu rühmen hätte, ge- „ringer achten, oder ihnen seinen Dienst entgegen „seyn

„seyn lassen solten, von welcher einfältigen und herz-
 „lichen Herunterlassung die Gemeine zu Herrenhut
 „tägliche Proben giebt. Denn ohngeachtet unter
 „ihr die Succession der apostolischen Weyhe eben-
 „falls heiliglich erhalten und ganz unleugbar radici-
 „ret, auch in allen auswärtigen Gemeinen im nütz-
 „lich und gesegnetem Brauch ist, so bedienet sie
 „sich doch derselben in der Berthelsdorfschen Paro-
 „chie, als darinnen sie seit ihrem Exilio aufge-
 „nommen worden, auf keine Weise, sondern viel-
 „mehr des Dienstes des daselbst befindlichen ordent-
 „lichen Pfarrers, nach Maßgabe dessen, was die
 „evangelische Liturgie der Lande mit sich bringet,
 „damit es vielen fromme. „

Item an einen andern Orte, den ich zwar
 richtig ausgezeichnet, aber die paginam dabey zu
 setzen vergessen habe, lautet es also: „Daß die
 „Kirche der Mährischen und Böhmischen Brüder
 „eine Succession der Bischöfe von den apostolischen
 „Zeiten her habe, gestehet ihnen die Engelländische
 „Kirche und das Corpus evangelicum unverwe-
 „gerlich zu, und wer das leugnen wolte, (o drei-
 „**stes Vorgeben**) der würde für einen Idioten
 „gehalten. Die Griechen lassen es auch gelten und
 „in der Römischen Kirche wirds auch für bekant an-
 „genommen. (aber ohne allen Grund.)

Und wie soll man die Unterschrift einer Ordi-
 nationschrift des David Nitschmans, eines aus
 einem Diener des Herrn Directoris geweihten Bi-

Bischofs an einen Lehrer der Heiden ansehen, die **Bud. Saml.** I. B. p. 167. also lautet: **David Nitschmann, Canonisch geordneter Bischof der Mährischen Brüder in denen auswärtigen Ländern.**

Was hat doch dieser der Kirchenhistorie unerfahrene Mensch vom Jure Canonico und der canonischen Bischofsordination gewußt? Wie dringet man sich nicht zur Form des Papstthums? Es hat demnach das ganze **bischöfliche Amt** bey dieser neuen Kirchenform bey seiner angemasseten Beschaffenheit keinen Grund, und wird man hofentlich solches erkennen, und davon ablassen.

4. Gleichwie man nun das Wort **Mährisch** in einen sectirischen Verstand eingeführet hat, also hat man auch das Wort **Bruder** zum **Sectenamen** gemacht. Denn ob es wol an dem ist, daß die dem Evangelio, und dabey einer löblichen Kirchenform, zugethane gläubigen Seelen in Böhmen und Mähren bey ihrer Verbindung in einer geistlichen Bruderschaft stunden, sich auch davon benenneten und benennen ließen; so war doch das Wort **Bruder** bey ihnen nicht sectirisch, sondern hatte, bey der Vereinigung ihrer Gemüther, die gemeinschaftliche Kindschaft bey Gott zum Grunde, und findet man auch nicht, daß dieses Wort zur Aufhebung des Unterschieds unter den Ständen unter ihnen gemißbrauchet sey. Hingegen aber findet sich dieses an der Herrenhutischen Gemeinde bey dem
secti-

sectirischen Gebrauche also, daß unter den Gliedern derselben die Bruderschaft und Schwesterschaft, (bey welcher man es bey der innerlichen und geistlichen Gemeinschaft, nach dem Grunde der Kinderschaft bey Gott, lassen solte,) eingeführet ist in eine solche äußerliche Familiarität, die wider allen natürlichen Wohlstand, und wider die allgemeine Gewohnheit der gesamten Teutschen Nation läuft, und die dem äußerlichen Unterscheid der Stände entgegen steht, und sich so gar mit dem bürgerlichen **Du und Duzen** äußert. Davon man ein ausnehmendes Exempel zuvorderst an dem Herrn Directore selbst hat. Und was ist gemeiner, als daß, wenn sie von jemanden das Wort **Bruder** gebrauchen, sie ihn damit von allen übrigen evangelischen Christen unterscheiden, und mit einem geistlichen Vorzuge zu ihrer Secte zehlen? Und gleich wie dieses zuvorderst in der Herrnhutischen Gemeinde geschieht, also hält man es auch bey denen darnach anderwärtig geformten Brüdergemeinen von gleicher sectirischen Unart.

5. Im übrigen gehöret hieher der Ort **Büd. Saml. 2. B. p. 894.** „Öeffentliche Gemeinen
 „hat die Mährische Kirche in Teutschland nirgend
 „etabliret, als in Herrnhut, Marienborn und
 „Herrenhaag; und daselbst finden sie sich noch in
 „täglichem Wachsthum, nach der Proportion,
 „daß, wo vor etlichen Jahren funfzig waren, ih-
 „rer iho drey hundert sind, wo vier, nun acht und
 „mehr

„mehr hundert.“ Wie kan doch aber ein aus so vielen Gegenden, sonderlich von Separatisten und Freygeistern zusammen gelaufenes Volk eine **Mährische Kirche** heißen, da wol kaum ein einiger ächter Mährischer Bruder, (als daran es ja auch in Herrenhut selbst fehlet,) darunter seyn mag. Was darauf von solchen Gemeinen in Holland zu **Serrendyck** und zu **Amsterdam**, auch von denen in abgelegnen Theilen der Welt hinzu gesetzt wird, das wird unnöthig seyn hier anzuführen.

Vorerinnerungen auf die folgende Vorstellungen.

I.

Da diese auf die Errichtung mehrer Brüdergemeinen unter den Protestanten und unter den Heiden gehen, und dieselbe gleichsam als Töchter gegen die Herrenhutische Mutter anzusehen sind, und folglich nach ihr geartet seyn sollen; so erhellet daraus schon zum voraus, daß sie daraus nach ihrer unechten Beschaffenheit leichtlich beurtheilet, und daher gar kürzlich betrachtet werden können. Denn dieses gedoppelte Missionswerk ist eine in Herrenhutischer Harmonie stehende gedoppelte Maschine, davon der Herr Director ein solcher Steller ist, der ihrem unruhigen Zug- und Trieb-

Erriebwerke, als einem perpetuo mobili, unter dem Namen der ordnenden, oder doch beystimmenden Herrenhutischen Gemeinde, ja gar unter dem Namen Jesu, zur beständigen Bewegung das Gewicht anhenget.

2. Gleichwie ich nun aber bereits erinnert habe, daß sich manche rechtschafne Gemüther in der Herrenhutischen Gemeinde befinden, die aus Ermangelung einer davon vorher gehabten eigentlichen Nachricht von ihrer wahren Beschaffenheit, oder auch rechten Einsicht in dieselbe, sich dazu haben verleiten lassen, und durch den vielen und guten Schein der äußerlichen Form darinn beharret sind: also lasse ich auch nicht weniger zu, daß unter denen, welche ausser gedachter Gemeinde zur auswärtigen Errichtung mehrerer sogenannten Brüdergemeinen sich bisher haben gebrauchen lassen, dergleichen Gott ergebne Seelen gefunden werden. Es sey demnach ferne von mir, daß ich ihnen das aus göttlicher Gnade beywohnende Gute und ihren guten Zweck sollte absprechen. Denn eben diese sind es, auf deren bessern Unterricht und Warnung diese ganze Abhandlung angesehen ist.

3. Gesezet auch, es wäre durch derselben Bemühung hie und da in der Nähe und Ferne etwas gutes ausgerichtet, zumal wenn es solche Studiosi Theologiæ gewesen, oder noch sind, die, bey ihrer zur wahren Gottseligkeit durch ihre Professores empfangene Erweckung auch zu einem gefundenen

Æ

Lehr.

Lehrbegrif von dem Grunde und der Ordnung des Heils gelanget sind, und denselben bey sich bewahret, auch nützlich angewendet haben: welches beydes man dahin gestellet seyn läßt: Daher aber folget keinesweges, daß ihr Vorhaben wohlgeordnet sey, und man das für eine ungezweifelte Wahrheit halten müsse, was von dem grossen Eingange, den man hie und da, sonderlich unter denen Heiden, gefunden habe, ohne gehörigen Erweis vorgegeben wird. Denn träget der Herr Auctor kein Bedenken seiner Herrenhutischen Gemeine apostolische Wunderkräfte ohne allen Grund zuzueignen; so kan man seinem und derer, die ihm ergeben sind, Vorgeben von auswärtigen nach jener Form angerichteten Gemeinen eben so wenig trauen.

4. Lasset uns nun die gemeine Beschreibung von dem Missionswesen vernehmen. Diese lautet nach **Büd. Saml. 2. B.** in dem von dem Herrn Directore vor seiner ersten Reise nach America 1738. vom 27. Dec. aus der See p. 268. also: „**Bot-**
 „**schaften** sind solche Commissionen, da man ei-
 „nen und den andern nach der nächsten Stadt,
 „Dorf, Land, Gegend, auch wol in die Ferne,
 „auch wol über die See, in die andern Welttheile,
 „in die Inseln und so ferner abschicket, etwas vor
 „den Heiland zu bestellen, es sey viel oder wenig,
 „auch zuweilen wol etwas vor den Heiland zu pro-
 „biren, abzuwarten, sich darzu stellen, ob man
 „nöthig und gebräuchlich seyn möchte. Das nen-
 „net

„net man so lange **Botschaft**, als es eine bloße
 „Bestellung einzelner Personen ist. Sind ihrer mehr,
 „und lassen sich nieder, so nennet mans Colonien.
 „Sinds denn eingerichtete und in das ganze apostoli-
 „sche Fach (**o unlauteres Vorgeben!**) ge-
 „brachte Versammlungen, so höret die Boten-Idee
 „wieder auf, und es sind Gemeinen.“

5. Der verständige Leser beliebe doch zuvorderst
 selbst zuerrathen, ob nicht das allernöthigste und be-
 ste, darauf es zur Nichtigkeit des Missionswerks vor-
 nemlich ankommen müßte, in dieser Beschreibung
 ausgelassen sey, und worinn es bestehe; nemlich
 in den Worten: **da man abschicket.** Denn
 wer erkennet nicht, daß unter dieser Impersonal-
 Rede des Herrn Directoris Person und die Bey-
 stimmung seiner Gemeinde bezeichnet sey? Aber wer
 hat ihnen die mehr als apostolische Macht zur Ab-
 schickung gegeben? Ich sage **mehr als aposto-
 lische Macht.** Denn die Apostel schickten ei-
 gentlich nicht active andere zum Apostelamte ab,
 sondern sie wurden passive von Christo abgeschicket.
 Daher man erwege, ob man sich nicht gar an
 Christi statt setzet, und also auch über die Apostel
 und über ihre Auctorität und Macht erhebet?

6. Da die Vorsteher des Herrenhutischen Mis-
 sionswerks 1740. vom 12ten bis zum 19ten Jun. ei-
 nen starken Synodum zu Gotha gehalten, und die-
 ser demselben ein grosses Licht giebt, so finde ich für
 dienlich, einen hieher gehörenden und in den *Actis*

Eccles. des 5ten Bandes p. 277. abgedruckten Brief eines Herrenhutischen Bruders, den er an einen Chursächsischen Prediger abgelassen hat, hieher zu setzen:

„Ich habe bisher oft an sie gedacht, und an
 „ihre liebe Gemeinde und an mein liebes Vaterland.
 „Vors erste will ich ihnen einige Worte melden von
 „der lieben Gemeinde, zu der mich der Heiland ge-
 „bracht hat, sie geht auf lautern Grund, alle äuf-
 „sere und innere Verfassungen sind so gestellet, daß
 „sie die Seelen bald, leicht, gerade, wahrhaftig und
 „auf ewig in den Sitz der Wunden Jesu bringen
 „mögen, und daß alle Hindernisse, die einem sonst
 „im Wege stehen, entweder weggeschafft, oder doch
 „wenigstens unkräftig gemacht werden. Sie ist
 „mit göttlicher Weisheit eingerichtet, und es be-
 „weist sich eine göttliche herzlichste Gnadenkraft in
 „ihr und durch sie. Kein Indifferentist, kein Fana-
 „ticus, kein Separatist, kein Inspirirter, kein So-
 „cinianer, kein Mennonist, kein Heide, kein Re-
 „formirter, kein Catholik, kein verdorbener Lu-
 „theraner, kan in dieser Gemeinde bestehen, sondern
 „entweder sie laufen in zwey Tagen davon, oder
 „sie bleiben und werden alle eins in Christo Jesu,
 „das ist, sie erkennen sich als arme verlornen Sün-
 „der, und nehmen Jesum den Mensch gewordenen
 „Sohn Gottes als ihren Heiland an, erfahren ihn
 „als ihre Gerechtigkeit, und lieben ihn. Von al-
 „len benannten Religionsarten haben wir auf bey-
 „derley

„derley Art lebendige Exempel. Auch gehets iho
 „mit den Juden an. Solte ich erzehlen, was un-
 „sere Brüder in allen Theilen der Welt zu thun ha-
 „ben, so wüßte ich nicht, wo ich anfangen solte.
 „Z. E. ein Magister aus Tübingen gehet nach Cap,
 „unter die Hottentotten, es ist auch schon ein Bru-
 „der daselbst. Ein sehr reicher Kaufmann aus
 „Stralsund hat alle seine Güther und Schiffe ver-
 „kauft, und ist ikt in Algier in Africa als ein Bo-
 „te des Evangelii: Ein anderer Magister ist nach
 „Constantinopel gegangen: Unser Bischof und die
 „Generalältestin aller Gemeinen gehet nach Pen-
 „sylvanien in America. Ein ehemaliger Professor
 „in Leipzig und Director in Zittau ist zum neuen
 „Bischof erwehlet worden &c. Was mich anlangt,
 „so bin ich ein säugendes Kind in der Gemeinde, ich
 „lasse mir wohl seyn, ich sehe meine Brüder strei-
 „ten, es kommt mir auch zuweilen eine Lu st an,
 „der Heiland aber mag mich erst stark werden las-
 „sen, und hernach erst senden. An meinem Exem-
 „pel sehe ich, daß denen Gelehrten aus ihrem Ge-
 „wirre am allerbequemsten in solchen Gemeinden
 „geholfen wird. Gott sehet nicht den Kopf, son-
 „dern das Herz an. Ich will doch auch etwas von
 „der grossen Conferenz gedenken, welche vom 12.
 „bis 19. Jun. hier gehalten worden, weil sie viel-
 „leicht schon davon gehört haben: 52. waren der
 „Conferenzbrüder: sie bestehen aus denen Haupt-
 „arbeitern, Ältesten, Ältestinnen, Diaconisin-
 „nen

„nen und Lehrern und Bischöfen aus allen Gemein-
 „den aus Engelland, Holland, Hollstein, Nor-
 „wegen, Esthland, Herrenhut, Halle, Herren-
 „hag, Marienborn, nebst einigen Gästen hie und
 „daher. Ein Hauptpunct, der ausgemacht ist
 „worden, ist der, daß kein Arbeiter sich un-
 „terstehen soll den Seelen ihre Religion
 „disputirlich zu machen, sondern er soll
 „nichts sagen, als von Blut des Lam-
 „mes, zur Versöhnung vor alle Welt,
 „und das übrige dem Seiland überlas-
 „sen, nirgends Gemeinden machen, wo
 „es nicht verlangt wird, es nicht eher thun
 „als auf Gutbefinden der Gemeinde. Ich bin im
 „übrigen ihr armer Bruder. Gotha den 19. Jun.
 „anno 1740.“

7. Man sehe alhier die Hauptregul, welche bey
 dem ganzen Missionswerke zum Grunde geleyet
 wird, nemlich diese: Es sey als ein Haupt-
 punct ausgemachet, daß kein Arbeiter
 sich unterstehen soll, den Seelen ihre Re-
 ligion disputirlich zu machen. Darinn
 ganz klärlich der Hauptsatz der Gleichgültigkeit
 in Religionsachen lieget. Und wenn es dabey
 heist: man solle von nichts sagen, als
 vom Blute des Lammes zur Versöh-
 nung für alle Welt: so wiederhole ich meine
 schon oben gegebene Anmerkung über die durch und
 durch in allen Schriften von Christo nur allein ge-
 brauch

brauchte Formel vom Blute des Lammes, daß man Christum nach seinem Mittleramte bey dem zwar nicht geleugneten, aber doch auch nicht verkündigten, Stande der Erhöhung nur halb prediget, und bey der halbirtten und verkehrten Anpreisung des Evangelii die Ordnung der wahren Bekehrung, nach dem dazu ertichteten so gar leichten Wege, gar übergehet. Und was soll die sectirische Redensart? **Gemeinden machen.** Der Auszug eines andern Schreibens von eben diesem Bruder, ist daselbst p. 280. auch sehr merkwürdig zu lesen.

Die andere Vorstellung.

Von denen
unter den Protestanten
gesuchten Errichtungen

besonderer Brüdergemeinen.

I.

Daß, auch wo, und wenn diese Gemeinen sind errichtet worden, davon weiß man theils aus der Erfahrung, theils aus öffentlichen Schriften gar vieles zu sagen. Die meisten Nachrichten geben davon die bekanten *Acta Ecclesiastica*, die zu Weimar in unterschiedlichen Bänden gesammelt ausgefertigt sind. Man sehe von

den Herrenhutischen Bewegungen in Holland, sonderlich in Amsterdam Tomo. III. p. 434. u. f. zu Jena, Ebersdorf, Berlin, Nürnberg, Augsburg, Frankfurth am Mayn, Lübec, Stettin Tom. IV. p. 236. u. f. 245. u. f. in Schwedisch Pommern Tom. V. pag. 514. u. f. in Siebenbürgen Tom. VI. p. 442. zu Weissenburg p. 444. u. f. w.

2. Daß der Herr Director mit seinen Missionariis sich dahin bearbeite, unter den evangelischen Gemeinen, sonderlich in grossen Städten, wenn es ihm die Obrigkeit nur erlauben wolle, ganz besondere Gemeinen nach Herrenhutischer Form anzuordnen, und sie mit ordentlichen Lehrern, und andern seiner Meinung nach geistlichen Aemtern der Aeltesten, Mitältesten, Lehrer, Selser, Ermahner u. s. w. zu besetzen, das zeigt er deutlich genug an in seinem Schreiben an den Magistrat zu Frankfurt am Mayn, der ihm solches nicht verstaten wolte. Da er Büd. Saml. 2. B. p. 228. u. f. spricht: Wenn unsere Mährische Gemeinde nicht stark genug ist, eine eigne Kirche zu formiren, so soll sie sich der äusserlichen Verfassung des Orts, wo sie wohnet, gemäß verhalten. Folglich wenn sie dazu stark genug ist, und die Obrigkeit es verstatet, so mache sie eine eigne Kirche aus. Davon man ein mehrers in der Ausführung sehe. Siehe die Büd. Saml. 2. B. p. 249. von sieben durch den

den Herrn Directorem angeblich erweckten Seelen weibliches Geschlechts zu **Nürnberg**, die sich unter einander zu gewissen Versammlungen und Uebungen in 12. Puncten verbunden haben. Nun sind zwar die meisten schon in der heiligen Schrift gegründet: allein der 6te gehet auf einen solchen Grad der Verleugnung aller widrigen und angenehmen Empfindlichkeit, und also auf eine solche Unempfindlichkeit, die aus eingebildeter Heiligkeit der alten Stoischen gar gleich kommt. Und in dem 7ten lieget der irrige Satz von der **Gemeinschaft der Güter**, und von der sogenannten **Casse des Herrn Jesu**, in welche man das seine für die Brüder also einleget, daß man nicht schuldig sey, das Dargelegte, als ein solches Darlehn, welches man wieder zu fodern und abzutragen habe, anzusehen: auf welche Art manche reiche Leute, sonderlich unter den Mennonisten in Holland, eingenommen seyn mögen. Die Worte lauten also: „Eine jegliche will von Herzen gern arm seyn, und nicht den Zehnten von dem, was sie hat, Jesu aufopfern; sondern alles und nur das unentbärlichste vor sich, auch nur alsdenn behalten, wenn es der Heiland nicht anderwärts noch nöthiger brauchet.“ Also will man auch bereit seyn das unentbärlichste weg zu geben, und das soll der Heiland fodern.

3. Zu der nicht undeutlich beliebten **Gemeinschaft der Güter**, so fern sie sich hat wollen

§ 5

thun

thun lassen, gehöret derselben fast unentbärlie Nothwendigkeit bey den so gar vielen Missionen in die Nähe und in die Ferne zu Wasser und zu Lande: als wozu viele Kosten gehören. Denn man denke nur, nach Act. Eccles. Tom. V. p. 277. u. f. an die Anzahl der zur Synode aus den entferntesten Ländern nach Gotha berufenen 52. Personen, was die daselbst vom 12. bis 19. Jun. wie auch vorher und nachher auf ihren Zügen nicht müssen verzehret, und was sie, ehe sie wieder an ihre angewiesene Dexter gelanget sind, nicht müssen gebrauchen haben. Daher es allerdings zur grossen Belästigung der Mitbrüder, sonderlich der neuen, muß gereicht haben: die sich denn derselben so viel weniger haben zu entziehen getrauet, so vielmehr sie haben besorgen müssen, daß sie für unechte Glieder würden angesehen werden. Und eben dieses hat man sich auch bey den einzelnen Reisezügen vorzustellen; als dabey man nicht ohne Versuchung Gottes es hat auf eine außerordentliche, das ist unordentliche, Versorgung müssen ankommen lassen.

4. Was nun durch die in die Länder der protestantischen Kirche ausgeschiedte Missionarios, und durch die von ihnen angerichteten besonderen Gemeinen für Verwirrung und Zerrüttung angerichtet worden, und wie unlauter dabey ihre und ihres Anhangs Verhalten gewesen sey, davon liegen ganze Schriften am Tage, und sind sie von solcher Beschaffenheit, daß man zwar den Beweis davon bil-

lig

lig auf die Verfasser, die aus eigener Erfahrung geschrieben haben, ankommen läßt; jedoch aber sie wol schwerlich von der Unwahrheit werden zu überzeugen seyn. Sie nach einander anzuführen, und einen Auszug davon zu machen, leidet mein Vorhaben nicht; zumal da sich dergleichen schon hie und da in den bekanten Actis Ecclesiasticis befindet. Das Gewisseste und Nachtheiligste, auch Unausbleiblichste, ist dieses, daß hin und wieder die zum Guten durch ihre getreue Lehrer erweckte Seelen an ihnen und ihrem Amte, zu ihrer grossen Bekümmerniß, irre gemachet, und auf falsche Höhen, nach welchen sie sich mit ungütiger Beurtheilung über sie erheben, verleitet werden, manche sich auch gar von aller kirchlichen Gemeinschaft, darinn sie doch eine gesunde Weide haben können, eigenwillig trennen: und da sie vermeinen aus Babel auszugehen, so gehen sie in ein solches neues Babel ein, darinn nichts als Verwirrung ist: davon man die betrübte Erfahrung an den bekanten eigenwilligen Gemeinden in der Wetterau und dasigen Gegenden hat.

5. Einen einigen schon andertwärtig publicirten Brief finde zur Einrückung von den schädlichen Früchten der unter andern evangelischen Gemeinen angerichteten besondern Brüdergemeinen nöthig. Er ist an die Herrenhutische Gemeinde gestellt von dem Herrn Pastore H. der in der Nähe gelegnen Friedersdorfschen Gemeinde vom 24. huj. 1740. Er wird auch, wie ich davor halte, die
nach

nach geschehener Communication auch ohne sein Zuthun schon vorhin erfolgte Publication sich so viel weniger haben zuwider seyn lassen, so viel besser und erbaulicher er eingerichtet ist. Denn da er in den ersten Jahren zu Herrenhut an manchen Gott ergebenen Seelen viel gutes gesehen hat, so ist er der Gemeine in besonderer Liebe zugethan worden. Ob er nun gleich in der folgenden Zeit an ihr viele Anstöße, auch üble Folgen in seiner eigenen Gemeine gefunden hat, so ist er doch, um des zu Herrenhut noch übrigen guten Willen in dem Grunde der aufrichtigen Liebe also geblieben, daß er da bey ganz offenherzig, nach dem Grunde der Wahrheit, zur Warnung sein grosses Anliegen eröffnet, und sich damit als einen rechtschafnen Zeugen der Wahrheit erwiesen hat.

In unserm Heilande geliebte Brüder,

San möchte sich zwar fast Bedenken nehmen „euch zu erinnern, oder auch nur in etwas anzufragen, nachdem man bey etlichen, bey den n mans gethan, bey nahe eine bittere und fast unversöhnliche Feindschaft wider sich erregt hat: weil ich aber doch glaube, daß es nicht bey allen aus üblen Grunde geschieht, sondern bey den meisten aus Vorurtheilen herkommt; (welches zwar auch nicht ganz zu entschuldigen) weil ich über diß zur
Zeit

„Zeit gewiß glaube, daß es unter euch solche giebt,
„die aus eigener Erfahrung gelernt, wie leicht man
„sich zu seiner endlichen grossen Beschämung in Be-
„urtheilung der Seelensachen, sonderlich an andern
„übereilen, und vergehen könne, die auch ohnfehl-
„bar mit Kummer einsehen, daß viele sonderlich neu-
„geborne Kinder in Herrenhut, bevoraus, da es ins
„grosse wächst, überhaupt manchmal was thun, das
„nicht tauget, und sonderlich mit ihren, obschon
„auch wohlgemeinten Einreissen und Bauen, zumal
„außer Herrenhut, nicht allemal nach der Klugheit
„der Gerechten verfahren, und damit der ganzen
„Sache des hochgelobten Heilandes, besonders auch
„nach dem Herrenhutischen Plan, mehr hinderlich,
„als förderlich seyn: die daher solches gebessert zu
„sehen sehnlich wünschen, und also gerne sehen,
„wenn ihnen von andern hiezu die Hand geboten
„wird. Als habe ich auch im Namen Gottes an
„Euch, geliebte Brüder, gegenwärtiges wollen ab-
„gehen lassen, niemanden zwar bey euch anzuklagen,
„vielweniger jemanden etwan sonst damit Tödt zu
„thun, wohl aber dieses und jenes, auch wol diesen
„und jenen zu beklagen, mit herzlichster Bitte, mir,
„wo ich irre, mit sanftmüthigen Geiste zurechte zu
„helfen, oder wo ein Fehler ist auf der andern Sei-
„te, ihm abzuhelpen, ehe es vom Fehlen zum Fallen
„kommen möchte, in gewisser Zuversicht, ihr, ge-
„liebten Brüder, werdet mich gedultig hören, und
„mich, warum ich sonderlich bitte, einer zuverlässi-
„gen

„gen Antwort würdigen, da es ja Seelensachen,
 „und nicht nur eine, welches schon genug wäre,
 „sondern vieler Seelen betrifft. Meine wahre Ab-
 „sicht ist die allen Christen anbefohlene, und in diesen
 „unsern Tagen, wie mirs scheint, durch etliche der
 „zeuren, so sehr getrennte Einigkeit im Geiste zu er-
 „halten und hergestellt zu sehen. Ich will euch
 „aber, lieben Brüder, nicht beschwerlich fallen mit
 „solchen Klagen, die von Knechten und Kindern
 „Gottes von andern Orten schriftlich, oder münd-
 „lich wider unordentliche unter euch geführt werden,
 „sondern mich hierinnen befeßigen, so viel als mit
 „guten Gewissen vor Gott kan, alles zum Besten
 „zukehren. Ich will euch nur etwa von dem erzeh-
 „len, was seit einiger Zeit in meiner Kirchfarth al-
 „hier von etlichen auf Herrenhuts Rechnung hat
 „geschehen wollen, um eure Meinung, Gutachten
 „oder Rath darüber zu vernehmen, und eures Bey-
 „standes, wo es nöthig, dabey theilhaftig zu wer-
 „den. Ueberhaupt melde, daß Leute hier seyn, die
 „eben nicht ein geruhiges und stilles Leben führen,
 „in aller Gottseligkeit und Erbarkeit, und die des-
 „wegen bey keinem Kinde Gottes alhier in guten
 „Credit stehen; die aber gleichwol schlechterdings
 „wollen Meister seyn, und entweder alles unter ihre
 „Führung haben, oder (so richtig es auch nach dem
 „Sinne des einigen Meisters glaubet und lebet)
 „von Christo wollen verbannet wissen.

„Diese Leute berufen sich am meisten auf Her-
 ren

„renhutische Reden von Blutsbesprengung,
„von Sache haben, von Heiland haben,
„von Plan, von Gemeinschaft &c. Duzen,
„füßen sich, singen Herrenhutische Lieder auf Her-
„renhutische Art, nennen den andern wol zum Trost
„im Gebet und sonst, nicht **GOTT**, nicht den Va-
„ter, nicht den Heiligen Geist, sondern nur den
„Heiland; (Der hochgelobet und angebetet sey von
„Ewigkeit zu Ewigkeit) sagen zum theil, ohne dar-
„über Unruhe zu bezeigen; daß sie den Heiland
„nicht haben, daß sie in diesem Zustan-
„de noch nicht selig werden. Kurz, sie
„haben kaum einen Schein eines gottseligen Lebens,
„gleichwol aber werden sie bitter böse, wenn man
„sie erinnert, und nach befinden der Umstände brü-
„derlich bestrafet, und ist gemeiniglich ihr Bemü-
„hen darauf, ihren Gegnern bey andern gottse-
„ligen Seelen einem bösen Leumund zu machen, und
„sagen: Man habe die Gemeinde Gottes, das
„Weib und die Braut Jesu gelästert &c. Dieses
„und dergleichen, geliebte Brüder! der ganzen lie-
„ben Gemeinde in Herrenhut anzurechnen, wäre
„höchst unbillig. Inzwischen aber, wenn gleich-
„wol viele unter euch deswegen gar keine Klage an-
„hören, wenn sie solche Sachen beynahе schlechter-
„dings gut heissen, wenn sie andern feinen Seelen
„solche Leute gar zu führen anweisen; wenn etliche
„unter euch gar harte reden wider die, die bey
„euch solches Unfugs wegen Anfrage thun &c. Sagt
„an,

„an, geliebte Brüder, was soll man dabey gedens-
 „ken? oder wird dadurch die Einigkeit im Geist be-
 „sördert? oder gebt ihr damit denen, die eure ganz-
 „ze Sache verdächtig halten, nicht Schein zu ihrer
 „Rechtfertigung? unter welchen ich, Gottlob, noch
 „nie gewesen bin. Daß es dergleichen unordent-
 „lich Wandelnde und dergleichen unordiges Wesen
 „geben könne, und was der Teufel dadurch für Zer-
 „trennung, Argwohn, Aergerniß, Lästern des
 „Weges der Wahrheit und des theuren Namens
 „Gottes, auch sorglich künftig selbst zu gezogene
 „Verfolgung anrichte, werdet ihr aus eigener Er-
 „fahrung selbst wissen, und soltet beynahe hierinnen
 „bald etwas gar zu sorgfältig (sorglos) und leichtgläu-
 „big seyn; aber eben deswegen desto eher und ernstli-
 „cher dazu thun, dem Teufel gemeinschaftlich entgegen
 „zu gehen. Insbesondere habe in meiner Kirch-
 „farth solche Herrenhuter erfahren, die wahrhafti-
 „ge Kinder Gottes, nicht nur frech, sondern auch
 „recht hönisch und spöttisch wegwerfen, indem sie
 „solche spöttische Pfarrchristen, geborne
 „Christen, halbe Christen nennen. Mein
 „Gott! was werden doch solche Leute sagen, wenn
 „sie solche, die sie hier so schändlich verworfen haben,
 „so wol als sich selbst, an jenem Tage unter die
 „Kinder Gottes werden gezehlet sehen? Derglei-
 „chen habe auch an meiner Person mehr als einmal
 „erfahren müssen, ohne jemals mit Bestande be-
 „zeuget worden zu seyn, was die Richter dazu be-
 „wogen.

„wogen. Nun ist mir wol wissend, daß ich man-
 „ches mal habe fragen müssen: wie ist das zu ver-
 „stehen? was machest du? oder sagen müssen: es
 „ist nicht recht, was du thust, oder was du sagest.
 „Zwar meiner Person wegen würde es nicht viel zu
 „bedeuten haben, wenn es nur nicht in meine Amts-
 „führung, und folglich ins Werk des HErrn selbst
 „mit einschläge, und diesem nicht entgegen handelte.
 „Nachdem aber etlicher ihr Hauptbemühen ist, mei-
 „nen Dienst, der freylich armselig, doch redlich ist,
 „gänzlich zu vernichten, und also den Lauf des Wor-
 „tes GOTTes zu hemmen, redliche Seelen irre zu
 „machen und an sich zu ziehen, womit sie auch zu-
 „gleich, so viel an ihnen ist, Sündern den Weg
 „vertreten, wenn sie sich von der Gewalt des Sa-
 „tans zu GOTT befehren wollen; so kan ichs doch
 „wol unmöglich so gleichgültig ansehen, pur aus
 „der Ursach, weil man Herrenhut nennet: Ob ich
 „gleich das Vertrauen zu GOTT habe; daß Rotten
 „die Rechtschaffenen nicht abhalten, wol aber offen-
 „baren werden; ich erfahre vielmehr fast augenschein-
 „lich, daß aus dergleichen betrübten Spaltungen
 „zufälliger Weise gutes komme. Mittlerweile aber
 „muß man doch treu seyn, das seine zu thun, auf-
 „sehen, warnen und Anzeige thun, daß man nichts
 „versäume, und aus seiner Schuld Unschuldige, und
 „euch auch nicht, geliebte Brüder, in Gefahr setze,
 „sich fremder Sünden theilhaftig zu machen. „

„Specialissime will ich euch, geliebte Brü-

V

„der

„der nicht verhalten, von unserm Herrn Treuer,
 „daß er eine Blutsbeprengung an sich erfahren zu
 „haben vorgiebt, nach welcher er physice (wie er
 „spricht) recht natürlich Blut Jesu, rothe Farbe
 „warm u. zuerst in der unterste Spitze des Her-
 „zens gefühlet, von daraus sichs in die andern bey-
 „den Spitzen (weiß nicht, ob links, oder rechts) ge-
 „zogen u. s. w.,

„Von dieser seiner Blutsbeprengung meiner
 „er, daß es als die rechte Grundsache des Christen-
 „thums, absolut nöthig, und von der Wirkung sey,
 „daß es die theilhaftig gewordene zu ferneren Sün-
 „den ganz unfähig mache: wie er denn in der ersten
 „Zeit seines Hierseyns auf dergleichen Blutsbepren-
 „gung bey mir und andern, die wir der Heiligung
 „nachjagen, dermassen drang, daß er keinen vor
 „acht erkennete, der dazu nicht gekommen. Und
 „nachdem er leztens bey seinem vertrautesten alhier
 „sich herausgelassen, daß er keinen einzigen wahren
 „Christen in hiesiger Friedrichsdörfer Kirchengemoin-
 „de glaubte (womit er leicht 100. redliche Kinder
 „Gottes dahin richtet) so ist er in Ansehung seiner
 „Blutsbeprengung, die ich für pur fanatisch und
 „dem Blute Jesu recht verschmählich halte, ohnfehl-
 „bar noch der ersten Meinung, welches er auch ge-
 „gen mich klar gestanden hat, eben wie er die Ge-
 „niessung des Fleisches und Bluts Jesu Christi
 „nach Joh. 6. in gleichen die Vereinigung und Ge-
 „meinschaft mit ihm physicalisch nennet. Also
 „drang

„drang er in seinem ersten Jahren darauf: Ein
 „Christ mußte Kraft seiner Blutsbesprengung so ent-
 „sündiget seyn, daß er gar nicht mehr fähig wäre
 „von einer Sünde fühlbar gereizet, vielweniger
 „übereilet zu werden: dergleichen Unsündlichkeit er
 „auch allen Streitern in Herrenhut beylegte, und
 „von denen jüngsten an Jahren glaubte, daß sie
 „ohnfehlbar unter entkleideten Jungfrauen seyn könn-
 „ten, ohne jemals von einer sündlichen Lust ange-
 „fallen werden zu können. Alle Sprüche der hei-
 „ligen Schrift ziehet er auf seine Meinung, und ver-
 „wirft den klärsten Verstand derselben, der ihm
 „entgegen gesetzt wird, als Pfarrerklärungen, als
 „Kopfsgelehrsamkeit, als Vernünfteleyen.“

„Als ohnlängst in einer Bruderconferenz al-
 „hier aufs bescheidenste und gründlichste erinnert
 „wurde, daß es schriftmäßiger, nebst der Anbetung
 „unsers hochgebenedeyeten Heylandes, auch den
 „Vater und den Heiligen Geist, Gott, den drey-
 „einigen Gott namentlich anzubeten, als nur al-
 „leine und beständig mit Ausschließung der übrigen
 „Personen den Heiland im Gebet zu nennen, hat
 „Herr Treuer nicht nur beständig das Gegentheil
 „behauptet, sondern auch zuletzt einen seiner besten
 „Freunde (wer weiß, ob nicht andern mehr recht
 „eingebunden,) den Vater ja nicht im Namen
 „Jesu um Gnade und Vergebung der Sünden
 „anzurufen. Sonst drang einmal Herr Treuer
 „darauf, daß alle Sünder ihre grobe Missethaten
 „2 2 „nicht

„nicht etwa nur Brüdern, sondern auch denen, an
 „denen sie sich mit Diebstahl vergangen, solten
 „auch gleich die Beleidigten offenbare Lasterer seyn,
 „bekennen müßten, wolten sie bey Gott Verge-
 „bung erlangen, wodurch von und durch etliche oh-
 „ne Noth Unheil geschehen. Auf mich ist er end-
 „lich so erbittert worden (nur weil ich ihm in allen nicht
 „beyfallen können,) daß er mich zuletzt vor den Brü-
 „dern für unbekehrt erkläret, und mir hierauf wis-
 „sen lassen, daß er mich als einen, der sich liesse ei-
 „nen Bruder nennen, und wäre doch ein Lasterer,
 „nicht mehr grüssen, und nicht mehr mit mir essen
 „würde, womit er, glaube ich, mich wenigstens
 „in den kleinen Bann gethan. Ich habe in der
 „Furcht Gottes nach der herzlichsten Prüfung und
 „Gebet vor etlichen Brüdern, den grossen dazu auf
 „mich genommen, mich erkläret, auch von Gott
 „gebeten, wo Herr Treuer Recht und ich Unrecht
 „hätte, und ich auf keine andere Weise könnte zu
 „rechte gebracht werden, Gott mich übergeben
 „möchte dem Satan zur Züchtigung des Fleisches
 „damit der Geist selig werde am Tage des Gerichts,
 „und daß er dieselbe Nacht den Anfang machen wol-
 „le. Es sind nun aber bald 4. Wochen vorbei,
 „und ist mir kein Haar gekrümmet worden, und
 „nun biete ich auch auf meinen guten Grunde, welcher
 „ist das Wort und der Sohn Gottes, allen Teu-
 „feln Trost, daß sie sich an mich wagen. Herr
 „Treuer

„Treuer aber und alle seine unzeitige Eiferer segne
 „ich im Namen des HErrn, Amen.“

„Ein anderer Bruder vor nunmehr etwa 4.
 „Jahren, der ein confirmirtes Glied eurer Ge-
 „meinde ist, war etliche Tage in meinem Hause
 „und an meinem Tische, wir waren, wie ich glaub-
 „te, herzlich aneinander, und er vertraute mir un-
 „terschiedene Gemeindesachen und eigne, die er, wie
 „er sagte, nicht jedermann meldete. Gleichwol
 „habe nach der Zeit erfahren, daß auch dieser mein
 „Freund, dem ich mich vertraute, zu eben der Zeit,
 „da er mein Brod aß, mich unter die Füße getre-
 „ten hat. Er besuchte nemlich damals mit meiner
 „guten Genehmhaltung einen, der mir als zum Se-
 „paratismo, Fanaticismo, Syncretismo, Dip-
 „pelianismo, nach und nach geneigt, je und je et-
 „was zu wider gewesen. Gleich wie er auch dieses,
 „daß er mir zuwider, jetztgedachten Bruder, der
 „ihn das erstemal besuchet, bezeuget. Des Bru-
 „ders Urtheil war gewesen, ich würde mit Herrn
 „Rothen (damit ja auf einmal unserer zwey möch-
 „ten verläumdet werden) aus einem Becher (muß
 „unfehlbar der Becher der Babylonischen Hure ge-
 „wesen seyn) getrunken haben. Gewiß, wenn ich
 „dergleichen bey gleichen Umständen jemanden ge-
 „than, ich glaubte, es wäre als eine schwere Sün-
 „de bey Gott angeschrieben worden. Sonst könn-
 „te euch, geliebte Brüder, welche nicht weit von hier
 „bekant machen, die bey ihrem Fressen, Saufen,

„Spielen, Geizen, und was dem anhängig, dennoch
 „in so weit gut Herrenhutisch seyn, daß sie die Häl-
 „lischen oder Pietistischen Pfarrherren unter dem
 „Vorwand, weil sie nur Heuchler machten, mit
 „etlichen von euch getrost wegwerfen, womit sie sich
 „von Kirchen= Beicht= und Abendmalgehen, und
 „also von dem bißgen Kirchenzucht losmachen, sich
 „aber auf diese Weise (da sie euch auch nicht hören)
 „des noch einzigen Mittels sich zu bekehren, oder
 „durch sie (welches ihr den redlichen Knechten Gt=
 „tes und Pfarrern endlich ja noch zugestehet) erwe=
 „cket zu werden, sich vollends berauben, und mei=
 „nen, sie thäten Gt und euch einen Dienst daran.

„So, meine geliebte Brüder, und noch viel
 „übler gehts in Ansehung Herrenhuts zu in meiner
 „Gemeinde, und so gehts in diesen unsern Tagen
 „ohnfehlbar in 1000. andern Gemeinden zu. So
 „stossen, so treten, so schlagen, nicht nur offenbar
 „falsche, sondern auch von euch recipirte Herren=
 „huter ihre Brüder und Glieder unsers glorieusen
 „Haupts: so pflegen sie vornemlich treue Knechte
 „Gttes, die sich und andern vor Gt und in
 „Gt offenbar sind, daß sie in der Welt nichts
 „suchen, als sich und die sie hören selig zu machen,
 „und die auch von Gt dadurch characterisiret
 „werden, daß er ihnen Segen i. e. Seelen schen=
 „ket, die mit ihnen dem Himmelreiche Gewalt an=
 „thun, und ohnfehlbar an jenem Tage euch als
 „seine Treuerkanten werden offenbar werden; ob
 „wir

„wir wol in dieser Zeit bey der Einfalt bleiben, und
 „nichts wollen als daß wir seinem Wort durch des
 „Heiligen Geistes Gnade glauben und göttlich leben
 „hier zeitlich und dort ewiglich. Und daß dawider
 „keine Condescendence und Nachgeben helfe, ha-
 „be aus eigener Erfahrung gelernet. Ich billige,
 „lobe, vertheidige euch und eure Sache, so weit
 „ichs nur immer nicht wider die klare Schrift erken-
 „ne. Ich lasse mich mit den Brüdern in eine brü-
 „derliche Conferenz willigst ein, ich bin bereit, mich
 „von dem Geringsten weisen zu lassen; ich habe etli-
 „che zu Gevattern gebeten, beyde ihrentwegen, 2c.
 „gleichwol bin ich in etlicher Augen und Munde un-
 „befehrt, und folglich nach meiner eignen Erkent-
 „niß und Bekenntniß, zur Seelenpflege ungeschickter,
 „als der Bock zum Gärtner. Daben kan ich zur
 „Zeit von keinem eine andere Ursache dieser Bezüch-
 „tigung herausbringen, als weil ich an dem ge-
 „liebten Herrenhut Fehler weiß, und das allgemei-
 „ne biblische Christenthum übe und treibe; dabey
 „Christus der alleinige Meister, und die Schrift
 „die allgemeine Regul ist. Wohlan, geliebte Brü-
 „der, was saget und rathet ihr denn nun hiezu? Ich
 „habe bisher beständig in meinem Herzen geglaubet,
 „und mit dem Munde bekennet, daß die wenigsten
 „unter euch dergleichen Unfug einsehen, und also,
 „wo sie mit impliciret sind, aus Unwissenheit sün-
 „digen, (o! aber, daß wir uns doch auch von der-
 „gleichen Vergehungen untereinander los machten!)

„und die ihn einsehen, mit bekümmerten Herzen an-
 „sehen, und so viel sie können steuern, aber zu ih-
 „rem grossen Leidwesen nicht ganz verwehren können.
 „Und ich hoffe durch eine Antwort auf diese meine
 „Nachricht in meinem Vertrauen zu euch gestärket
 „zu werden. Seyd im Namen unserer guten Liebe,
 „geliebte Brüder, gebeten. Verachtet dergleichen
 „Nachrichten nicht; denket der Sache nach, be-
 „zeuget euer Mißfallen gegen Unordentliche, daß
 „man merken kan, daß ihr redlich seyd. Glaubt
 „nicht allen, was euch wider die sogenannten Pie-
 „tisten hinterbracht wird. Ich vermuthe stark, daß
 „viele bey etlichen von euch Gunst zu erwerben, un-
 „gegründete Dinge denunciiren. Traut euch
 „selbst nicht allzuviel Geists der Prüfung zu, im
 „Urtheilen nicht fehlen zu können, da zumal ihr euch
 „in solche Seelensachen des Reichs Jesu eingelaf-
 „sen habt, in welchen nach meinem Begriff der Her-
 „zenskündiger gerne allein wolte Richter bleiben, und
 „fahret schön mit den Leuten, weil der Herr zu
 „fürchten ist. Seyd auch nicht so unleidlich und
 „ungeduldig, wenn man euch um etwas fraget, oder
 „erinnert, da wir glauben, die Größten im Him-
 „melreich sollen auch sein die Langmüthigsten und
 „Freundlichsten seyn. Bindet sonderlich den Ab- und
 „Zugehenden ein, daß sie die arme Sünderschaft und
 „kleine Kinderschaft von euch wegbringen, und nicht,
 „wie von etlichen geschicht, ein bißgen Schein und
 „grosse Meinung profitiren, und mit einer schädli-
 „chen

„chen Meisterschaft hochtrabend nach Hause kom=
 „men mögen. Laßt euch doch endlich bereden und
 „beredet auch andere, daß (was euch bishero fast
 „unglaublich scheint,) ausser Herrenhut ja wahr=
 „haftig so kleine, reine, feine Kinder Gottes sind,
 „als nur immer in Herrenhut anzutreffen seyn, weil
 „sie eben denselbigen theuern, lebendigen und heils=
 „habenden Glauben samt euch überkommen haben,
 „und denselben durch die Liebe thätig' seyn lassen:
 „die aber wegen des übeln Betragens ellicher Her=
 „renhuter unmöglich mit euch eins werden können.
 „Womit aber die so nöthige Einigkeit im Geiste
 „mehr gestöhret, als erstattet wird, und wer Ur=
 „sach dran ist, wird Schuld daran haben, er sey
 „wer er wolle. Seyd im Namen Gottes die Näch=
 „sten nach Jesu, die Braut des Lammes, die
 „Gehülfin des Meisters, die Frau des Herrn (wie
 „einer neulich soll geredet haben, um das Recht
 „fremde Knechte Gottes zu richten, der Gemein=
 „de zu maintainiren,) der Herr mit euch, wenn
 „ihr ihm sein Volk vor allen andern zubereiten, und
 „aus allen Völkern die Welt wolt vermehren helfen;
 „bleibt aber auch fein, wenn ihr alles gute gethan
 „habt, unnütze Knechte, bindet aber doch dem
 „Herrn die Hände nicht, wenn er auch andere ne=
 „ben euch in seinem Weinberg brauchen will. Seyd
 „immer die güldene und silberne Gefässe im Hau=
 „se Gottes, erlaubet aber dabey dem Hausherrn,
 „daß er sich nach Gefallen auch der irdenen und
 „höl-

„hölzernen bediene. Da ist Hand und Herz ge-
 „meinschaftlich mit euch zu glauben, zu leben, zu
 „wirken, zu leiden. Es soll mir eine Freude seyn,
 „wann ihr mir mit Rath und That wolt an die
 „Hand gehen.“ Nur diese Freyheit gönnet mir, daß
 „ich ein gebundener Jesu Christi bleibe, ich meyne,
 „daß ich pur den Heiland für meinen Meister, und
 „sein Wort pur für die Richtschnur erkenne, dar-
 „nach aber euch, und eure Sache, alle andere
 „Geister, und wenns auch Engel vom Himmel wä-
 „ren, prüfe, und mir nur allein das Gute behalte.
 „Das ist, geliebte Brüder, was ich euch aus gu-
 „ter Meinung habe hinterbringen wollen; bitte mir
 „eine zuverlässige Antwort und zwar im Namen der
 „Gemeine aus. Erlasse euch der Liebe Gottes,
 „die da ist in Christo Jesu.

Euer redlicher Mitstreiter,

Friedersdorf d. 24. Aug.

1740.

H.

Die dritte Vorstellung.

Von den

Herrenhutischen Botschaften
 an und unter die Heiden

in allen

Theilen der Welt.

Diese Missionen sind unapostolisch, un-
 evangelisch, und dabey sehr vermessen.
 I. Un-

I. **Unapostolisch** sind diese Missiones. Denn die Apostel kamen, wie schon vorhin gedacht, zu ihren Botschaften *passive*, da sie von Christo dazu erwählt, innerlich gesalbet, und dabey zum Erweise ihres göttlichen Creditivs, oder ihrer von Gott empfangenen Vollmacht, mit der hohen Gabe der Wunderthätigkeit ausgerüstet waren: die Herrenhutische Missionarii aber kommen zu ihren Botschaften theils aus eigener Activität, indem sie sich dazu, bey der vermeinten hohen Würde der **Jünger- und Zeugenschaft** aus Vermessenheit gemeiniglich selbst angeben, wie wir oben aus des Herrn Directoris eignen Bekenntniß gesehen haben; und denn zwar auch *passive* von ihm und seiner Herrenhutischen Gemeinde sich senden lassen; aber also, daß er sich mit derselben an Christi statt setzet, und was Christus an den Aposteln gethan hat, mit der Gemeinde an ihnen thut. Und also mangelt es ihnen zuvorderst an der passiven **Berufung** von Christo. Nun wird zwar die Berufung Christo zugeeignet; aber mit der Erhebung, daß man sich mit seinen Generalplan und vielen Nebenplanen, davon so vieles geredet wird, wie gedacht, an Christi statt setzet, und was man selbst wehlet und thut, das soll Christus gewehlet und gethan haben. Und also wird auch die Herrenhutische Gemeinde auf eben diese Höhe weit über die erste christliche Gemeinde zu Jerusalem, die sich nicht angemasset hat, Apostel auszusenden, hinweg gesetzt.

Un.

Unapostolisch sind diese Missionen auch daher, weil es den Missionariis an der innerlichen Salbung und an dem äußerlichen Creditiv der Wunderthätigkeit fehlet. Zwar machet man von beyden viel Ruhmens; aber ohne allen Grund und Beweis. Und womit will doch der Herr Director die göttliche Berufung (daß ich von dem Mangel der Salbung und des Creditivs nichts sage) von denen in eigener Person gegen alle Gegenden des Himmels unternommene Botschaften erweisen? und wie sehr schlecht ist es damit nicht hie und da abgelaufen, sonderlich mit der gedoppelten nach America? und mit der letztern gegen das Ende des vorigen Jahres nach Rießland? Da Paulus den Weibern das öffentliche Lehramt nicht verstatten will 1 Cor. 14, 34. 1 Tim. 2, 14. wie schicken sich denn zu den apostolischen Botschaften die Herrenhutischen **Verschickungen der Weiber**, so gar nach Americam, wie man aus einigen von denselben von dannen gesandten Briefen in den **Büdingischen Sammlungen** siehet. Ja es läßt sich die Gemahlin des Herrn Directoris selbst dazu gebrauchen: wie er denn in dem Briefwechsel mit den Inspirirten p. 54. in dem Postscripto eines Schreibens an den inspirirten Sattler Rolck mit diesen Worten es selbst bezeuget: **Morgen, geliebt es Gott, kommt meine Frau von ihrer vierteljährigen Wanderschaft in Christi Sache mit ihren zwey andern Schwe-
stern**

stern zurück. Hieher gehöret insonderheit das Exempel von der Anna Nitschmannin, die laut Büd. S. 1. B. p. 349. u. f. schon im 14ten Jahre ihres Alters zur Aeltestin der sämtlichen Schwestern, auf eine ganz unnatürliche Art erwehlet ist. Die Ueberschrift lautet also:

Danklied der Aeltestin der sämtlichen Schwestern, Anna Nitschmannin, welches sie vor ihrer Reise nach Indien selbst aufgesetzt.

Es sind darinnen sonderlich folgende Strophen zu merken:

- „Ey Lamm, wie war mir so bange da,
 „Als ich unsre Wüst von ferne sah
 „Sie schien mir geringe, ich wolte nicht bleiben,
 „Auch andere Leute die thatens treiben
 „Ich solte weg.
 „Ich war so ohngefähr 14. Jahr,
 „Da ward ich Aeltestin der Schwesternschaar.
 „Ein so junges Mägdlein ganz ungeübt,
 „Und noch dazu von niemand geliebt;
 „Und doch geschachs.
 „So bin ich nun 15. Jahre der Gemein
 „Drey Jahr ists, daß ich geworden bin sein.
 „Als Aeltestin die Amtsart führe
 „Der vier und zwanzige und der viere
 „Des Lämmeleins.

2. Un-

2. **Unevangelisch** sind diese Missionen, weil sie dem Evangelio Christi nicht gemäß sind, und die evangelische Lehre, ausser der oben angezeigten Unlauterkeit, dabey mit Menschenfägnungen nach der Herrenhutischen Form vermengen ist.

5. **Höchst vermessen** ist dieses ganze Missionswerk daher, weil es keine göttliche Berufung, Salbung und Wunderthätigkeit zum Grunde hat, und die Heidenboten bey offenbarer Versuchung Gottes in die äusserste Gefahr ihres Leibes und der Seelen sehet. Will man dagegen einwenden und sagen, es habe doch Ihro Königl. Maj. von Dännemark Missionarios, die auch der Wunderthätigkeit ermangelt hätten, nach Ostindien geschickt, so dienet zur Antwort, daß der König in seinen dasigen eigenthümlichen Plantagen und Colonien dazu mit der ganzen Dänischen Kirche mehr Recht gehabt hat, als der Herr Director in allen Theilen der Welt, da er keine eigenthümliche Plantagen und Colonien hat. So hat man auch auf keine Wunderthätigkeit es dabey ankommen lassen, noch mit der Versuchung Gottes es die Missionarios blindlings wagen lassen und dahin gegeben, sondern sie wider feindliche Anfälle und Hungersnoth ordentlicher Weise in gnädigsten Schutz und hinlängliche Versorgung genommen.

6. Was die **Vermessenheit** mit der damit verknüpften unevangelischen Beschaffenheit betrifft, so

fo

so wird es nöthig seyn, daß ich dieselbe aus einigen Stellen eigner Bekenntniß erläutere:

- a. **Büd. S. I. B. p. 675.** lautet die Instruction an die Heidenboten unter andern also: „Man „müsse nicht denken und glauben: wäre ich jetzt „da und da, so stürbe ich nicht, so ginge mirs „nicht so und so, und also vermuthen, daß man „des Heilandes Absicht und Rathschluß auf ei- „nerley Weise hätte vermeiden können.“ Da soll nun das, was aus angemasseter Auctorität eigenwilligst gethan ist, die Absicht und der Rathschluß Christi gewesen seyn.
- b. **Büd. Saml. 2. B. p. 271.** in dem vor der ersten Reise nach America zurück gelassenen **Eventualtestament:** „Daß wir zu hun- „derten auf Armuth und Blöße in alle „Theile der Welt senden, und mit unsern Ge- „hülfen in den Werken, wo die Gemeine sonst „noch in allerley bequémlichen Umständen stehet, „über die Art und Weise des leiblichen Genusses „zu Streite kommen sollten, wäre wol eine rech- „te Prostitution vors Creuz Christi. Daher ich „der Meinung bin, daß man dergleichen Men- „schen ohne Umstände entweder von der Arbeit „abdanken, oder sich an ihr queruliren nicht „kehren soll, wenn sie Brüder seyn wollen.“ Also muß die Vermessenheit mit dem Creuze Christi geschmückt, und der blinde klösterliche Gehorsam gefodert werden.

c. P.

- c. P. 388. schreibet ein sogenanter Heidenbote in eigener Vermessenheit von sich also: „Ich stelle mir bey meinem Beruf nichts anders vor, als Kampf und Streit, Hunger und Blöße, Ar- muth und Elend 2c. Mit einem Worte, ich fange es auf Tod und Leben mit dem Heilande an. Und ich habe die allernädigste Versiche- rung von oben, daß es mir gelingen wird.
- d. Hieher gehöret das ganz sonderbare Exempel des Kaufmanns zu Stralsund, **A. C. Richters**, bey dessen Kindern sich der Herr Dir. unter dem Namen des Herrn von Freydeck, auf eine gar paradoxe Art, zum Informatore gebrauchen lassen, endlich aber, da er sich ihm zu erkennen gegeben, ihn dergestalt eingenommen hat, daß er alle seine Güter verkauft, oder vielmehr gemein gemacht, und sich nach Herrenhut begeben: von dannen er, als auf einen göttlichen Beruf und Befehl, in seinem schon sechzigjährigen Alter, zum Apostolat nach Algier in Africam gehen müssen, oder doch dahin gelanget ist. Man sehe sein Schreiben von der eingebildeten Vortreflichkeit der Herrenhutischen Gemeinde in den **Büdingischen Sammlungen** 2. B. p. 452. allwo hinter demselben diese Worte zur Bezeichnung seiner Person in eine Parenthesin gesetzt sind: **Ehemaliger Kaufmann, hernach ein munterer und unermüdeter Zeuge Jesu Christi, der**

anno

anno 1740. in den Dienst des HErrn unter den
 Slaven zu Algier zur Zeit der Pest
 im 60ten Jahre seines Alters zum
 HErrn gegangen. O welch eine schwere
 Versuchung Gottes und Verleitung ist das,
 dabey man seinen vorigen ordentlichen Stand
 und noch dazu im Alter, auch sein öffentliches Amt,
 wie von unterschiedlichen bekant ist, verlässet.
 O wie viele mögen bisher, da sie sich auf solche
 Wege und in solche Gefahr gegeben haben, dar-
 inn nicht jämmerlich umgekommen seyn!

Anmerkungen.

I.

So viel von der dreysachen Unternehmung der
 neuen Kirchenform: der ersten in der Gemein-
 ne zu Herrenhut, der andern in denen nach dersel-
 ben geformten andern Gemeinen unter den Prote-
 stanten; der dritten von dem dazu gehörenden Apo-
 stolat unter den Heiden: nach welcher wesentlichen
 Eintheilung bisher, wie ich hoffe, zum gar leichten
 Begriff das ganze Systema anatomiret, oder zer-
 gliedert ist. Nun hätte auch wol der vielen Actio-
 num des Herrn Directoris von seiner Jugend an
 nach dem von ihm selbst dem Büdingischen
 Sammlungen i. B. vorgesezten Lebenslauf, und
 andern öffentlichen Urkunden, mit einer Recension
 sollen gedacht werden: allein, da sie von andern
 3 schon

schon unter die Censur gezogen sind, so habe ich mich derselben mit Fleiß enthalten. Dieses aber kan ich doch davon nicht bergen, daß aus solchen Handlungen an dem Herrn Urheber sich eine solche natürliche Beschaffenheit des Gemüths geäußert habe, die seinen Unternehmungen keine andere, als eine auf lauter Singularität und Irregularität gehende Gestalt giebt. Daher ich mich versichert halte, daß wenn auch Gott zu unsern Zeiten eine ganz besondere Veränderung mit seiner Kirche auf Erden hätte vornehmen wollen, er doch gewißlich ihn dazu nicht würde erwehlet haben. Welches er billig zuvorderst an sich hätte erkennen sollen. Wie übereilet und übelgerathen seine weitesten Züge, nemlich die in America gewesen, das hätte man den daher empfangenen brieflichen Nachrichten kaum geglaubet, wenn man es nicht aus seiner eignen Feder unter seinem und des sogenannten Herrn von **Thurnsteins** Namen in dem XII. Stück der **Büdingischen Sammlungen** 2. B. aufzeichnet fünde.

2. Wenn der Leser ausser meiner Abhandlung aus eigener Erwegung von den Herrenhutischen Dingen überzeuget seyn will, so kommt es vornemlich an auf die Lesung der sogenannten **Büdingischen Sammlungen** in zween Octavbändern von denen dazu gehörenden Sachen und vielen Briefen
der

Der Herrenhutischen Brüder und Schwestern, die aus der Nähe und Ferne gekommen, und darinnen abgedruckt sind. Und daß solches aus eignem Triebe des Herrenhutischen Directorii geschehen ist, darunter erkenne ich ein gütiges Verhängniß Gottes, daß das so hitzig angefangene und so eifrig fortgesetzte Missionswerk dadurch desto leichter wieder zerfallen soll. Wie ich den ausser diesen Urkunden nicht im Stande gewesen wäre, davon eine Prüfung anzustellen: und will ich nicht vermuthen, daß man es zum dritten Bande werde kommen lassen und fernere Prüfung veranlassen. Denn es ist darinnen das unevangelische, auch unvernünftige, Verfahren so gar offenbar, daß es einem jeden verständigen Leser bald in die Augen fällt: da, wenn solche Abdrucke unterblieben wären, man hätte viel leichter im Trüben fischen und Irregularitäten verborgen halten können. So fort das erste Stück im ersten Bande macht einen recht ungereimten Anfang mit dem Prognostico eines frommen Bauern, daß er dem Herrn Directori 1729. zugeschieft; darunter in der Notula diese Worte stehen; dieses Briefgen ist dem Herrn Grafen gesegnet gewesen. Sein von ihm selbst verfasseter und dem ersten Bande der Büdingischen Sammlungen vorgesehener Lebenslauf ist gewiß von solcher Beschaffenheit, daß man sich von seinen bisherigen Unternehmungen, auch seinen Schriften, unmöglich

3 2

einen

einen guten Begriff machen kan. Nur eins zu gedenken: so ist er im zehnten Jahre seines Alters, nemlich 1710. nach Halle ins Pädagogium Regium gekommen, und ist er nach seiner eignen Besehtniß daselbst bis 1716. schon auf eine sectirische Einrichtung gewisser Societäten unter den Scholaren bemühet gewesen. Wie hoch er aber dieses der Kirche Gottes anrechne, das sehe man aus seinen sieben letzten Reden, da sein Lied Num. VII. p. 31. stehet mit dieser Ueberschrift: **Ludwigs Lied über seinen** (von dem gedachten zehnten oder eilften Jahre an gerechneten) **Dreysigjährigen Dienst am Evangelio.** London den 7. Sept. 1741.

3. So viel von dem Herrenhutischen Kirchenwesen und Missionswerke, wie nach der **Wahrheit** meiner Einsicht, also auch nach der **Liebe**; dabey ich mich der Vorwürfe gewisser von andern schon beurtheilten unanständigen Handlungen, die ich dem Beweise nach dahin gestellet seyn lasse, mit Fleiß enthalten habe. So habe ich auch hie und da bezeuget, daß ich dasjenige, was die Herrenhutische Gemeine, und die derselben auch anderwärtig ergebene Seelen gutes an sich haben, keinesweges verwerfe. Viel weniger heisse ichs gut, wenn man, an statt des gleichsam aus der Mode gekommenen Spottnamens der also genannten **Pietisten**, von Gott ergebenen Seelen sich im gleichen Verstande

des

des gehäßigen Namens der Herrenhuter bedienet. Daben ich aber auch wünsche, daß wenn solche auf eine gemeinschaftliche Erbauung gehen, diese von aller Unordnung, die davon hin und wieder kund worden ist, entfernt seyn möge.

4. Im übrigen ist alhier zu merken, wie die Herrenhutische und die nach ihr geformeten andere Gemeinen mit den Separatisten, oder denen sich von aller Gemeinschaft des kirchlichen, oder öffentlichen Gottesdienstes enthalten, stehen? Sie mißbilligen zwar den Worten nach den Separatismum, und widerrathen ihn denen Seelen, die sich hie und da von ihnen einnehmen lassen; allein das geschiehet nur zu dem Ende, daß sie so viel leichtern Eingang finden und bey den öffentlichen Lehrern den Widerspruch verhüten mögen. Ja es sind auch Separatisten, die ihnen in öffentlichen Schriften widersprochen haben. Allein daraus folget noch nicht, daß sie mit dem Separatismo keine Gemeinschaft haben. Denn was sind ihre meisten Glieder in der Herrenhutischen Gemeinde anders, als solche, die theils schon vorher Separatisten gewesen, theils auch durch ihren Beytritt zu solchen worden sind, da sie sich von ihren Gemeinen getrennet, und sich zu der Herrenhutischen geschlagen haben. Und wenn die derselben ergebne Glieder auf ihre sogenannte Botschaften ausgehen, so finden sie ja den meisten Vor-

3 3

schub

schub von den Separatisten, und die es noch nicht sind, werden von ihnen so viel leichter zum Separatismo verleitet, so viel leichter sie an ihren ordentlichen Lehrern, und folglich auch an dem kirchlichen Gottesdienste, irre gemachet werden. Ich finde demnach nöthig den bisherigen drey Vorstellungen noch die vierte wider den Separatismum, doch aufs kürzeste, hinzu zu thun. Ich könnte mich zwar auf mein Buch, genant die **Richtige Mittelstrasse zwischen den Abwegen**, beziehen; als in dessen erstem Theile ich davon, wie auch von der wohlgegründeten **Kindertaufe**, ausführlich gehandelt habe: weil doch aber gedachtes Buch wol gar vielen nicht zu Gesicht gekommen seyn möchte, es auch wegen seiner Grösse im Verlag der hiesigen Kengerischen Buchhandlung etwas kostbar ist, so will ich nur drey Hauptgründe diesem Kirchenübel entgegen setzen. Mit dem ersten werde ich suchen den **irrigen Verstand** zu belehren, und mit den beyden übrigen den **irregulairen Willen** zu reguliren; und zwar mit dem einem ihn von der **unordentlichen Eigenliebe** abzuführen, mit dem andern aber auf die **wohlgeordnete Liebe** gegen dem Nächsten anzuführen suchen.

Die

Die vierte Vorstellung.

Vom

SEPARATISMO

oder von

der eigenwilligen Absonderung
von der äußerlichen Gemeinschaft
des öffentlichen Gottesdienstes.

I.

Sie ich vorhin angezeigt habe, so hat der Separatismus eine dreyfache falsche Stütze vor sich: nemlich dem irrigen Verstande nach das Vorurtheil, als wenn keine wahre evangelische Kirche, oder kein wahrer evangelischer Gottesdienst sey, darinn und dabey sich nicht lauter Fromme befinden. Daß aber dieses ein historischer Irrthum sey, daß erhellet zuvorderst aus den Gleichnißreden Christi Matth. 13. und denn auch aus den Briefen der Apostel von der ersten apostolischen Kirche. Denn in jenen hat unser Heiland deutlich genug nach seiner Allwissenheit vorher gesagt, welcher Gestalt in der äußerlichen Kirche auf Erden mehrere Gottlose und Heuchler, als Gottselige seyn würden. Und was die erste apostolische Kirche betrifft, so hat dieselbe zwar einen ziemlichen Vorzug

3 4

vor

vor der der folgenden Zeiten gehabt: daß es doch aber auch an vielen Aergernissen in der Lehre und im Leben nicht gefehlet habe, daß erhellet aus allen apostolischen Briefen. Man muß demnach gedachtes Vorurtheil fahren und sich dadurch nicht von dem öffentlichen Gottesdienst abhalten lassen.

2. Den andern Bewegungsgrund nehme ich her von der Nothwendigkeit, daß man bey dem Separatismo seinen herrschenden Eigenthum an der **unordentlichen Eigenliebe** erkenne, und durch Gottes Gnade gründlich ändern und fahren zu lassen suchen solle. Denn es ist ja daran der recht grobe Pharisæismus offenbar, da man sich selbst für fromm und gerecht hält und andern vorziehet und gleichsam saget: **Ich danke dir Gott daß ich nicht bin, wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.** Luc. 18. Warum suchet man nicht recht zu gebrauchen, was andere mißbrauchen? Und wie weiß man, ob nicht noch mehrere Gottselige sich in der öffentlichen Versammlung befinden, als man vermeinet? Und gesetzt auch, es wären wenigere, ja gar keine darinn, davon man doch unmöglich versichert seyn kan, was wird es dir denn, mein Freund, schaden, wenn du ein solcher bist? du hast ja für andere keine Verantwortung weder vor Gott, noch vor Menschen

auf

auf dir. Meinst du, es sey der Vortrag des Lehrers nicht geistreich und erbaulich genug, so gedenke, daß es auf deine Beurtheilung nicht ankomme: wie denn auch manche sich den erbaulichsten Predigten entziehen. Und gesetzt auch, es wäre an manchen vieles auszusagen, so wird doch wol schwerlich jemal eine einzige Predigt gehalten werden, darinnen nicht viel wahres und gutes, und so mancher Spruch aus der heiligen Schrift vorkomme, und nützlich angewendet werden könne; der geistreichen Gesänge nicht zu gedenken. Ist denn der Vortrag nicht in allen Stücken nach deinem Sinn, und du findest dich von dem Mangel überzeuget, so bete für den Lehrer an statt dessen, daß du ihn lieblos richtest: so gehest du am sichersten.

3. Den dritten Bewegungsgrund nehme ich her von der schuldigen Pflicht der wohlgeordneten Liebe gegen dem Nächsten, nach welcher man zur Beförderung seiner Wohlfahrt, sonderlich der geistlichen, verbunden ist, und sie auch auszuüben hat, wo man sich durch derselben vorseghliche Unterlassung nicht selbst in den Stand der Unbekehrten und Gottlosen setzen will. Wie kan man aber diejenigen, die sich im Mißbrauch des öffentlichen Gottesdienstes befinden, davon abziehen, und ihnen mit seinem Exempel zum rechten Gebrauch vorgehen, wenn man sich gar davon ent-

ziehet? Denn es stehen ja hier extrema, die beyden Abwege, einander entgegen. So wenig ein Geistiger einen Verschwender, oder dieser jenen, mit seinem Exempel bessern kan, da einer dem andern sein Lafter vorwerfen wird: eben so wenig kan man durch seine Entziehung vom öffentlichen Gottesdienst einen unchristlichen und heuchlerischen Kirchengänger mit seinem Exempel bessern. Und also handelt man damit ganz offenbar wider die Liebe gegen dem Nächsten.

4. Ich thue zum Ueberfluß noch diesen vierten Bewegungsgrund hinzu, welchen uns die besondere Versammlungen der Separatisten, wie überhaupt, also insonderheit in etlichen Gräflichen Herrschaften Teutschlandes in der Wetterau an die Hand geben. Denn was darinnen für Verwirrung und für ein Babel sich befinde, das habe ich nicht gemußt, ehe ich das damit so sehr verknüpfte Herrenhutische Kirchenwesen in öffentlichen Schriften untersucht habe. Und was für eine Verwirrung in Pensylvanien unter so vielen Freygeistern und ihren besondern kirchlichen Bekenntnissen und Formen sich befinde, das kan man im 12ten Stück des andern Bandes der Büdingischen Sammlungen, und in des Herrenhutischen Directoris Pensylvanischen Nachrichten von dem Reiche Christi 1741. sehen, und mit Bedaurung wahrnehmen.

wie

wie man nach dem vermeinten Ausgange aus Babel in lauter Babelische Verwirrung und Freygeisterey verfallen ist.

5. Bey der gedachten ausführlichen Abhandlung dieser Materie, die davon im ersten Theile der richtigen Mittelstrasse zwischen den Abwegen geschehen ist, findet der Leser auch die zur Absonderung von aller kirchlichen Gemeinschaft gegebene **Veranlassung** angezeigt und mit Recht gemißbilliget: welche gegen das Ende des vorigen Seculi und in der darauf erfolgten Zeit war der rohe Eifer mancher irdisch gesinneten Prediger. Denn da dazumal durch den getreuen Dienst des sel. D. Speneri und anderer getreuen Knechte in der ganzen evangelischen Kirche eine grosse Erweckung der Gemüther entstanden war, man dieselbe aber nebst der thätigen Uebung des wahren Christenthums mit dem gehäßigen Worte der sogenannten **Pietisterey** belegte, und der ungegründeten Beschuldigungen kein Ende war, so blieb es nicht bey öffentlichen Schmäheschriften, sondern, da diese von irdisch gesinneten Lehrern begierigst angenommen wurden, so brachten sie jene auch auf die Kanzel; und zwar mit unbefugter Zueignung auf manche unschuldige Seelen in ihrer Gemeinde: die denn dadurch dergestalt geärgert wurden, daß sie sich dem öffentlichen Gottesdienste gar entzogen, auch darüber an eini-

einigen Orten auf mancherley Art bedrückt und verfolgt wurden. Wo hingegen rechtschafne Seelenhirten, die ihre Schafe auf eine gesunde Weide geführt, ihre reine Lehre auch mit einem gottseligen Wandel gezieret haben, gewesen sind, da haben sich die Versuchungen zum Separatismo so leichtlich nicht gefunden: und wenn auch einige aus anderwärtiger Veranlassung darauf gefallen sind, so hat man sie gleichsam als Kranke getragen, und durch den evangelischen Weg der Wahrheit und Liebe zu gewinnen gesucht.

Der Beschluß,

gemachet
mit einer

Gewissensprüfung.

Sie es um die Herrenhutische Kirchenform und um die davon abhängende Dinge stehe, und was bey dem theils alda befindlichen, theils auch nur vorgegebenen vielem Guten für ein Ungrund, Unlauterkeit und Unrichtigkeit zu vieler Versuchung Gottes und der Menschen, und nicht weniger zu vieler Verwirrung in der evangelischen Kirche sich befinde, davon wird wol ein jeglicher